

**Thema: Wegbereiterinnen der ‚Sozialpädagogik‘  
und die Anfänge des Studiengangs an der  
Gesamthochschule Siegen  
(1919 - 1990) –  
Familiengeschichte  
eines Studiengangs**



von  
*Dagmar Schulte*  
mit Vorbemerkung und  
Nachbetrachtung von  
*Sabine Hering*

---

## Inhalt

### Wegbereiterinnen der ‚Sozialpädagogik‘ und die Anfänge des Studiengangs an der Gesamthochschule Siegen (1919 - 1990) – Familiengeschichte eines Studiengangs

<i>Sabine Hering</i>	
Vorbemerkungen .....	4
Die Bildungsreform.....	4
Sozialpädagogik - auf den Schultern ‚bewegter‘ Frauen .....	5
<i>Dagmar Schulte</i>	
Familiengeschichte eines Studiengangs.....	8
Allgemeine Vorbemerkungen .....	8
Die Ahnen .....	9
Gründung und Aufbau 1919 bis 1972 .....	9
Personal und Lehrinhalte.....	10
„Zerstreut übers ganze Stadtgebiet“ .....	11
Die Schülerinnen .....	11
Die ‚Mütter und Väter‘ der Gesamthochschule (1969-1972) .....	12
Die Gründung im Spiegel der Presse .....	12
Stufen der ‚Sozialpädagogik‘ in Siegen/Gummersbach .....	14
Erste Stufe: Sozialpädagogik an der Höheren Fachschule .....	14
Zweite Stufe: der ‚Fachbereich 8‘: Sozialwesen an der FH .....	15
Die Enkel als ‚Gründer‘ .....	16
Das doppelte Lottchen - 2 x Sozialpädagogik an der Gesamthochschule Siegen .....	16
Sozialpädagogik im Sozialwesen: Keine Eltern, aber fünf Vormünder .....	16
Die Folge: Ein Curriculum aus Puzzlesteinen .....	17
Doppelt hält besser? Sozialpädagogik im Diplomstudiengang.....	18
Die Lösung heißt AES (Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen) .....	20
<i>Sabine Hering</i>	
Der schlafende Riese erwacht.....	22
Literatur .....	24
SI:SO Themenübersicht .....	25

## Impressum

SIEGEN:SOZIAL erscheint bis zu zweimal jährlich in den Studiengängen Soziale Arbeit der Universität Siegen.

**Redaktion dieser Ausgabe:** Michael Mayerle

**Herausgeberschaft:** Bernd Dollinger, Michael Mayerle, Thomas Meyer, Dörte Negnal und Birgit Papke

**Gestaltung:** Christian Heitmann

**Adresse:** SI:SO, Universität Siegen, Fakultät II, 57068 Siegen

**Geschäftsstelle:** Heike Krütt, Tel.: 0271/740-2228

**Kontakt:** siegensozial@fb2.uni-siegen.de

Für unverlangt zugesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und andere Vervielfältigungen nur mit Zustimmung der Herausgeber.  
Druck: Uniprint



*Liebe Leserin, lieber Leser,*

mit dieser Ausgabe von SI:SO wollen wir uns einem in der Erforschung der Geschichte der Universität Siegen bislang wenig beachteten Thema widmen und dabei Ursprünge der Sozialpädagogik in den Frauenberufsschulen in Siegen aufspüren und die Geschichte bis zur Einführung der konsekutiven Studiengänge 1990 nachzeichnen.

Sabine Hering, langjährige Sozialpädagogik-Professorin in Siegen, ehemalige Prorektorin der Uni und Herausgeberin von SI:SO, ist anlässlich des 50. Geburtstags der Universität Siegen mit dieser Idee an uns herantreten. Gemeinsam mit Dagmar Schulte, die für dieses Heft u.a. im Archiv der Universität geforscht hat, zeichnet sie nun für die vorliegenden Texte verantwortlich.

Die Ergebnisse sind nicht alleine ein "weiteres Kapitel zum Thema 'Kontinuitäten und Brüche'"(Sabine Hering in diesem Heft). Sie werfen auch die Frage auf, warum dieser Strang in der bisherigen - allem Anschein nach 'dominant männlich' erzählten - Geschichte der Universität Siegen nicht vorgekommen ist. Bei aller Freude über die Etablierung der gestuften sozialpädagogischen Studiengänge an der Universität Siegen, teilen Herausgeberschaft - und sicher auch so manche:r geneigte Leser:in - die Sorge, "ob da nicht - angesichts des Umstands, dass Soziale Arbeit noch immer als Frauenberuf ausgewiesen wird und die Mehrheit aller in dem Berufsfeld Tätigen weiblichen Geschlechts sind - etwas schiefgelaufen ist" (Sabine Hering in diesem Heft).

Ich danke der Fachkonferenz (Institut vor Gründung) Sozialpädagogik für die finanzielle Unterstützung.

Ihnen allen wünsche ich viel Freude beim Lesen und spannende Erkenntnisse.

*Michael Mayerle*  
(für die Herausgeberschaft)

Sabine Hering

## Vorbemerkungen

### Bildungsreform und Sozialpädagogik - auf den Schultern ‚bewegter‘ Frauen

Am Anfang dieses Beitrags zu den Wurzeln der Sozialpädagogik an der Universität Siegen scheinen zwei Anmerkungen angebracht zu sein: Die erste zielt auf die Grundsätze der Bildungsreform, die in den 1960er/70er Jahren auch zur Gründung der späteren Universität Siegen beigetragen haben. Die zweite bezieht sich auf die Verbindungen zwischen dem Aufbau der akademischen Ausbildung zu sozialen Berufen und den seit der 1920er Jahren bestehenden Frauenberufsbildungsbewegung.

#### Die Bildungsreform

Am 18. Mai 1972 setzte Wissenschaftsminister Johannes Rau (1931-2006) in Nordrhein-Westfalen das Gesamthochschulentwicklungsgesetz durch, das vielen jungen Menschen aus ‚bildungsfernen‘ Familien/Schichten und aus ‚bildungsfernen‘ Regionen ein Studium ermöglichen sollte. Seit der Studie von Georg Picht<sup>1</sup> über den Zustand des

deutschen Bildungswesens und spätestens seit den Studierendenunruhen der 1960er Jahre war klar, dass das Hochschulstudium reformiert werden musste. Die Zahl der Studierenden wuchs weit über den erwarteten Umfang hinaus, die Hochschulen waren hoffnungslos überlastet, die Studienzeiten wurden immer länger, die Studienabbrüche nahmen zu. Die Qualität der Forschung war im internationalen Vergleich nicht ausreichend und der rasant wachsende Bedarf an akademisch gebildeten Arbeitskräften war nicht gedeckt. Zudem war die Verteilung von Hochschulstandorten höchst ungleich und benachteiligte ganze Regionen. Das Siegerland gehörte dazu.

„Konzeptionell passte Siegen in diese Landschaft der Vision von Gesamthochschulen - ihre Gründungen in der Fläche (Duisburg, Essen, Kassel, Paderborn, Wuppertal und Siegen). Die Integration von Fachhochschule und Universität in einer gemeinsamen Institution mit ent-

sprechenden Studiengängen, die nach dem so genannten Y-Modell einen berufs- und einen akademisch orientierten Zweig ermöglichten, sollte die Bildungschancen verbreitern und zugleich die akademische Ausbildung reformieren.“<sup>2</sup> Damals sollte das geplante Gesamthochschulmodell an allen deutschen Hochschulen als Standard eingeführt werden. Diese Idee scheiterte aber am massiven Widerstand der Universitäten - so blieb es bei den ‚neuen‘ sechs Hochschulen, die Anfang der 1970er Jahre gegründet wurden, aber alle - früher oder später - ihr Label als Gesamthochschulen aufgaben und sich zu Universitäten mauserten. „Dem Namen nach ist dieses Vorhaben gescheitert, denn es gibt in Deutschland derzeit keine einzige Gesamthochschule mehr. Und auch wenn ähnliches - wie bei der angedachten Fusion der Fachhochschule Lausitz und der Technischen Universität Cottbus zur ‚Energie-Universität Lausitz‘- geplant ist, wird der Name Gesamt-

hochschule peinlichst genau vermieden. Dem Inhalt nach sind jedoch Ansätze in anderer Form aufgegriffen worden, und wir stehen noch vor vielen der damaligen Herausforderungen, häufig allerdings in veränderter Form.“<sup>3</sup>

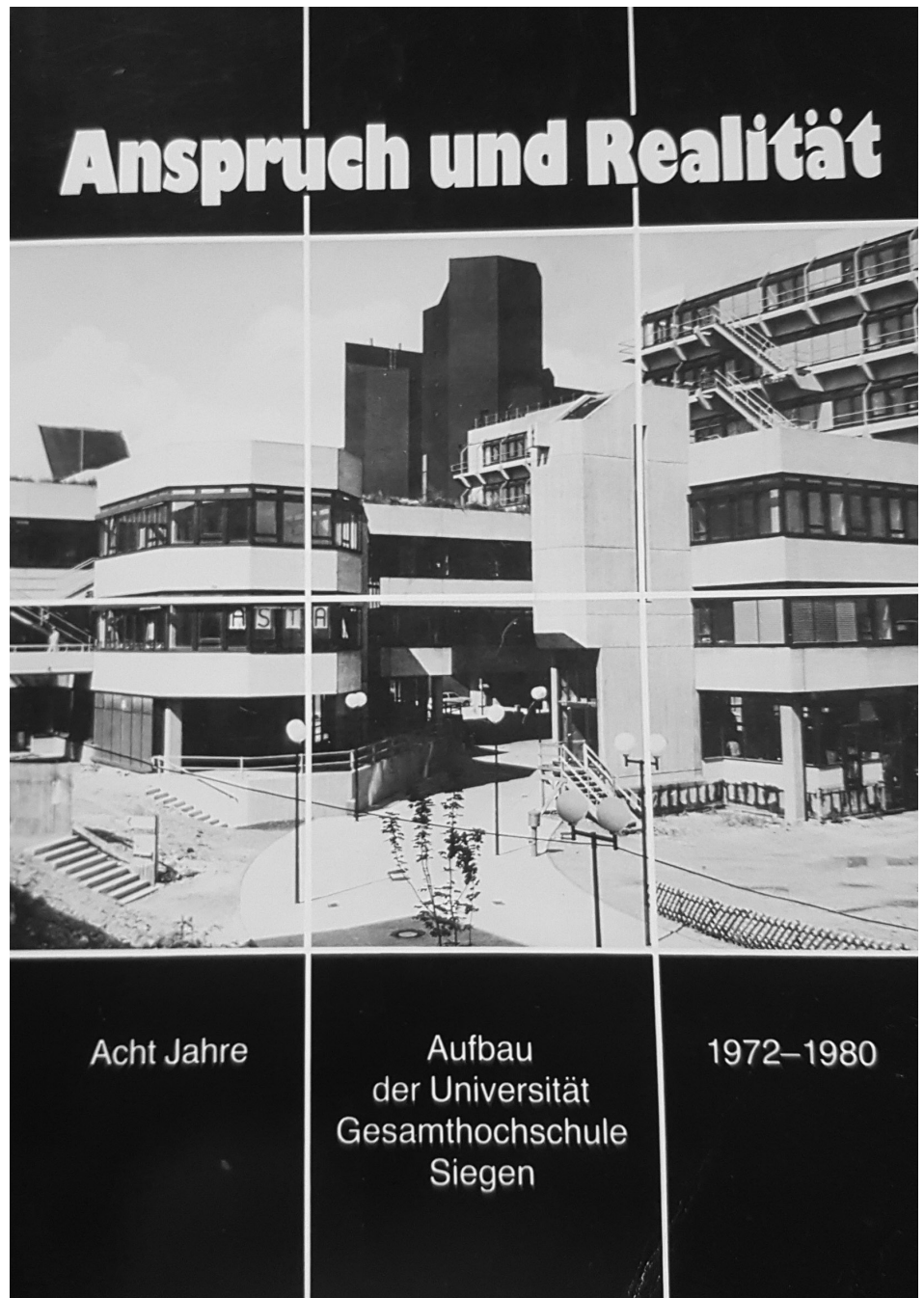
Aber den Qualitäten des Gesamthochschulmodells ebenso wie der Euphorie der ersten Jahre haben wir es zu verdanken, dass durch die Anfänge der Universität Siegen als Gesamthochschule Bedingungen und Orientierungen geschaffen worden sind, welche - vor allem in Zeiten des Bologna Prozesses - als vorbildliches Modell einer modernen Hochschule in Europa gelten können.

### **Sozialpädagogik - auf den Schultern ‚bewegter‘ Frauen**

Die 1919 in Siegen gegründete Frauenberufsschule brachte im Laufe ihrer Entwicklung u.a. das Fach Sozialpädagogik als Berufsperspektive für ihre Schülerinnen hervor. Mit diesem Angebot geriet die Schule in den Sog der oben erwähnten Studienreform - mit einer stürmischen Entwicklung von der Fachschule zur Höheren Fachschule und im Endeffekt zur Fachhochschule, welche den Zugang zur Gründung einer Gesamthochschule im Siegerland eröffnen sollte.

Die daran beteiligten Kolleginnen haben sich zunächst mit viel Energie und Engagement auf diesen Prozess eingelassen, haben aber die letzte Hürde - aus welchen Gründen auch immer - nicht genommen. Auf dem Weg von der Höheren Fachschule zur Gesamthochschule blieben immer mehr der Beteiligten auf der Strecke.<sup>4</sup>

Es gibt also einen mit der Gründung der Gesamthochschule verbundenen spürbaren Bruch in der Entwicklung der Sozialpädagogikausbildung in Siegen - es gibt aber auch überzeugende Nachweise, dass es so etwas wie eine Ausbildung zur Sozialpädagogik nicht erst seit 1972 gegeben hat, sondern bereits lange Jahre vorher



existierte. Es handelt sich also um ein weiteres Kapitel zum Thema ‚Kontinuitäten und Brüche‘.

Die Gesamthochschule Siegen existiert noch immer - nun unter dem Namen ‚Universität Siegen‘. Die Frauenberufsschule existiert ebenfalls noch immer - jetzt unter dem Namen ‚Berufskolleg Allgemeingewerbe, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik des Kreises Siegen-Wittgenstein‘ (AHS). Ein gemeinsamer Versuch zur Rekonstruktion ihrer jeweiligen Wurzeln, ihrer bildungspolitischen Ideale, aber auch der Gräben, die sich immer wieder aufgetan haben, ist bis heute nicht erfolgt.

Diese Defizite zeigen sich nicht zuletzt an dem Fehlen der Bezüge auf die Vorgängereinrichtung ‚Frauenberufsschule‘ in Rahmen des Bandes ‚Die Gründung und die Gründer‘, der 2012 anlässlich des 40jährigen Bestehens der Uni Siegen erschien.<sup>5</sup> Die Lücken werden aber auch nicht durch den jetzt zum 50jährigen Jubiläum vorgelegten Band zum Wirken von Frauen an der Uni Siegen geschlossen.<sup>6</sup> Und auch der Beitrag von Elke Kruse: ‚Wie Soziale Arbeit an die Uni Siegen gekommen ist‘ ist weit davon entfernt, den tatsächlichen Siegerländer Traditionen der Sozialpädagogik auf den Grund zu gehen<sup>7</sup>, die von Artur Woll 1980 herausgegebene Publikation<sup>8</sup> der Zwischenbilanz zu acht Jahren Universität Gesamthochschule Siegen schweigt sich zu dem Thema ebenfalls aus.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Picht, Georg (1964): Die deutsche Bildungskatastrophe, Olten
- <sup>2</sup> Burckhart, Holger (2012) in: Universität Siegen (Hg.): Die Gründung und die Gründer, S. 7f.
- <sup>3</sup> Ebd., S. 8
- <sup>4</sup> Hans Linden ist eine Ausnahme, da er bereits an der Höheren Fachschule in Trägerschaft der Frauenberufsschule unterrichtete, im weiteren Leiter des Fachbereichs Sozialwesen der kurzlebigen Fachhochschule war und auch später in diesem Bereich an der Gesamthochschule wirkte.
- <sup>5</sup> Universität Siegen (Hg.) (2012): Die Gründung und die Gründer: Siegen
- <sup>6</sup> Heinrich, Elisabeth (Hg.'in) (2022): Beharrlichkeit, Geduld - und ein langer Atem. 50 Jahre Frauen - Frauenförderung - Gleichstellung an der Universität Siegen; Siegen
- <sup>7</sup> Kruse, Elke (2017): Wie Soziale Arbeit an die Uni Siegen gekommen ist. Zu den Ursprüngen und Entwicklungen des Studiums der Sozialen Arbeit, in: Siegen : Sozial, Nr. 1/2017, Jg. 22, S. 8-17
- <sup>8</sup> Woll, Artur (Hg.) (1980): Anspruch und Realität. Acht Jahre Aufbau der Universität Gesamthochschule Siegen 1972 - 1980: Siegen

## Autorin



Sabine Hering, Jg. 1947, Dr., war bis 2012 Professorin der Universität Siegen mit den Schwerpunkten Sozialpädagogik, Gender und Wohlfahrtsgeschichte. Dort war sie zwischen 2006 bis 2010 Direktorin des Kompetenzzentrums (KoSi), Sprecherin des Zentrums für Gender Studies (Gestu\_S) und Prorektorin für Studium und Lehre. Sie lebt heute in Potsdam und beschäftigt sich im Ruhestand unter anderem mit den Schwerpunkten Geschichte der jüdischen Wohlfahrt in Deutschland und Aufbau eines virtuellen europäischen Wohlfahrtsmuseums.

## Dagmar Schulte

# Wegbereiterinnen der ‚Sozialpädagogik‘ und die Anfänge des Studiengangs an der Gesamthochschule Siegen (1919 – 1990)

## Familiengeschichte eines Studiengangs

### Allgemeine Vorbemerkungen

Der Zugang von Mädchen und Frauen zur Schul- und Berufsbildung war über die Jahrhunderte hinweg in ganz Europa, wenn nicht unmöglich, so doch sehr erschwert. Zwar war die große Mehrzahl der Frauen berufstätig, aber meist in ungelerten Beschäftigungsverhältnissen - vorwiegend in der Landwirtschaft und in Dienstleistungsberufen, insbesondere in Privathaushalten. Den Frauen war der Zugang zu beruflichen Ausbildungen und zum Studium, die seit dem Mittelalter existierten, nur im Ausnahmefall gewährt. Die weiblichen Zünfte mit eigenen Gewerben, die sich in Reaktion auf den Ausschluss aus den männlich dominierten Strukturen gebildet hatten, waren spätestens zu Beginn der bürgerlichen Gesellschaft zurückgedrängt worden.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts formierte sich sowohl die Arbeiterbewegung als auch die bürgerliche Frauenbewegung. Beide hatten das Anliegen, Bildung für Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen,

die bislang davon ausgeschlossen waren. Allerdings hatte die Arbeiterbewegung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts lediglich die Bildung und Qualifizierung ‚des Proletariats‘ im Blick. Die Bildungsinitiativen der Frauenbewegung zielten dagegen auf Mädchen und Frauen aus dem Bürgertum. Die bürgerliche Vorstellung der Trennung von Privatsphäre als weiblicher und der Arbeitswelt als männlicher Domäne wurde allerdings auch von breiten Teilen der Arbeiterschaft geteilt. Die Vorstellung, dass die Frau ins Haus gehöre, diente auch als Argument gegen die Frauen- und Kinderarbeit, welche nicht aus humanitären Gründen, sondern wegen der damit verbundenen Billiglöhne in den Tarifeinsetzungen ins Feld geführt wurde. Auf Initiative von Frauen wie Pauline Szaegemann (1838-1909) oder Emma Ihrer (1857-1911) gründeten sich ab Ende des 19. Jahrhunderts auch Arbeiterinnenbildungsvereine, welche den Zugang zur Allgemeinbildung, vor allem aber eine

Qualifizierung für den Aufstieg innerhalb der Partei und den Gewerkschaften zum Ziel hatten.

Die bürgerliche Frauenbewegung strebte in erster Linie den Zugang von Mädchen zu höheren Schulabschlüssen und zur beruflichen Bildung, nach Möglichkeit auch nach Studium und akademischen Berufen an. Ihre Zielgruppe waren die Töchter aus ‚gutem Haus‘, denen eine Alternative zur Eheschließung und Familiengründung eröffnet werden sollte. Die dafür vorgesehenen Berufe waren neben ‚der Lehrerin‘ und der ‚Wohlfahrtspflegerin‘ auch eine Reihe von handwerklichen und kunstgewerblichen Berufen, wie sie u.a. an der Lette-Schule vermittelt wurden.<sup>9</sup> Schritt für Schritt kamen weitere Berufsfelder hinzu: u.a. im Kaufmannswesen (‚Ladenmädchen‘) sowie in der Verwaltung: die bislang männlichen Berufe des Sekretärs und des Schreibers wurden (interessanterweise vor allem durch den Einzug neuer Technologien wie der Schreibmaschine) zunehmend weiblich



(Sekretärin und Stenotypistin). Auch Sparten des Handwerks (z.B. Textilgewerbe) kamen nun als ‚Frauenberufe‘ in Frage. Der besondere Schwerpunkt lag aber auf allen Berufen, die in den Bereichen Hauswirtschaft, Betreuen, Erziehen und Pflegen angesiedelt waren.

Ein Motor dieser Entwicklung war der Erste Weltkrieg, weil jetzt Frauen in großem Maßstab auch in der Industrie, im Verkehrswesen und der Wirtschaft Arbeitsplätze besetzten, die bislang Männer innegehabt hatten. Um den Vormarsch der Frauen auch gegen den Widerstand der aus dem Krieg zurückkehrenden Männer fortzusetzen, etablierte sich ab 1919 eine Frauenberufsbildungsbewegung, welche die Ausbildung und Qualifizierung des weiblichen Nachwuchses zu einem Politikum machte und selber Aktivitäten entwickelte um ihre Forderungen umzusetzen. Und damit sind wir unmittelbar bei der Gründung der ersten Berufsschule für Mädchen und Frauen im Siegerland angelangt.

### Die Ahnen

Die folgende Geschichte der Sozialpädagogik in Siegen soll in Form einer Familiengeschichte erzählt werden, die sich von den Errungenschaften der Ahnen bis hin zu den Aktivitäten der nachfolgenden Generationen erstreckt.

### Gründung und Aufbau 1919 bis 1972

Die heute als ‚Berufskolleg Allgemeingewerbe, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik des Kreises Siegen-Wittgenstein‘ (AHS) bekannte Schule hat seit den ersten Anfängen 1919 eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Als Schule für die berufliche Bildung von Mädchen und jungen Frauen leistete sie einen bedeutenden Beitrag für die allgemeine berufliche Bildung im Siegerland. Bis auf die kurze Unterbrechung von einem Dreivierteljahr am Ende des Zweiten Weltkriegs war es eine stete Erfolgsgeschichte mit



*Hedwig Heinzerling, undatiert, zwischen 1952 und 1956.*

*Quelle: Stadtarchiv Siegen, Fotodokumentation Historische Alben, Fo 153 Ausschnitt*

steigenden Schülerinnenzahlen, ständiger Erweiterung und Ausdifferenzierung des Angebots sowie der Einführung ‚höherer‘ und weiterführender Bildungsgänge. Hedwig Heinzerling, eine der ‚Mütter‘ und langjährige Leiterin der Einrichtung beschreibt diese Dynamik mit folgenden Worten: „Wenn man rund 30 Jahre (1919-1948) an dieser Schule tätig gewesen ist, gab es kein Jahr ohne große Änderungen, Neu- und Umbildung von Klassen und Studiengängen.“<sup>10</sup>

Nicht nur die berufliche Bildung der Mädchen wurde damit eingeleitet, sondern auch die berufsbildende Schule selbst gewann an professionellem Profil. Hedwig Heinzerling, die damalige Direktorin der Frauenberufsschule kommentierte die Situation folgendermaßen: „Wenn es auch an Lehrkräften fehlte, so gestaltete sich doch der Unterricht in allen Abteilungen dank der Hilfs-

bereitschaft der Herren und Damen von den Volksschulen und dem seit 1918 die Schule hauptamtlich leitenden Direktor Breitenbach immer regelmäßiger und befriedigender. Da es ständig mehr Schülerinnen und Klassen gab, entschloss sich die Stadt endlich, hauptamtliche für die Berufsschularbeit vorgebildete Lehrer und Lehrerinnen anzustellen.“<sup>11</sup>

In den Annalen der Schule werden die Anfänge so umrissen: „Die Geschichte des frauenberuflichen Bildungswesens im Siegerland beginnt im Jahre 1919 mit der Einschulung der weiblichen kaufmännischen Lehrlinge.“ Ab 1922 folgten weitere Berufsfachschulzweige, zunächst als Haushaltsschule, dann auch im kinderpflegerischen Bereich. Weitere Ausbildungen auf Fachschulebene gab es ab 1926 (gewerblich) bzw. 1927 (hauswirtschaftlich). Dieser Prozess traf in der Öffentlichkeit nicht nur auf Zustimmung: „In der Stadtverordnetenversammlung war ein unerwarteter Antrag auf Einschulung von Mädchen gestellt und auch ohne Widerspruch angenommen worden. Mancher spätere Kampf zeigte, dass dies nicht allen Stadtverordneten lieb war.“<sup>12</sup>

Aus der Chronik der Schule seien folgende bemerkenswerte Kommentare zur Entwicklungsgeschichte der Einrichtung zitiert: „Aus Lehrgängen bescheidenster Art - der Direktor und der Hausmeister oder vielmehr deren Frauen liehen ihre Nähmaschinen, eine Teilnehmerin brachte eine Handnähmaschine mit - es entwickelte sich die einzige preußische zweijährige Haushaltsschule, die später ministeriell anerkannte Haushaltungs- und Kinderpflegerinnenschule.“<sup>13</sup> Oder auch folgender Hinweis: „Eine wissenschaftliche Abteilung bot den Absolventinnen der Haushaltsschule Gelegenheit zur Vorbereitung auf die schulwissenschaftliche Prüfung beim Provinzialschulkollegium in Münster. Aus diesem Lehrgang ist die Frauenfachschulklasse entstanden, die Zutritt

zu gehobenen sozialen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Berufen vermittelt.<sup>14</sup>

1932 wurde die Einrichtung als Kinderpflege- und Haushaltsgehilfenschule anerkannt, sieben Jahre später - also fast während der gesamten NS-Zeit - umgewandelt in eine einjährige Haushaltungsschule mit aufbauender einjähriger Kinderpflege- und Haushaltsgehilfenausbildung. In Siegen erfolgte die damals übliche Herabstufung der Ausbildungsgänge für soziale Berufe. Für den Zugang zu bezahlten Beschäftigungsverhältnissen erwiesen sich die Nachweise einer Bewährung im BDM oder im Landjahr als die wesentlich erfolgreicheren ‚Eintrittskarten‘.<sup>15</sup>

Ende 1944 wurde die Schule - wie alle - kriegsbedingt geschlossen und 1945 unter gemeinsamer Leitung mit den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen für Jungen wiederaufgebaut. Drei Jahre später, 1948, wurde die Schule dann wieder selbständig.

1946 wurde ein Sonderlehrgang zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen eingeführt und ab 1948 in eine zweijährige Fachschulausbildung übergeleitet. Begleitet wurde dies ab 1951 durch den Aufbau eines entsprechenden Praxisfeldes - eines Kinderhortes mit 40 Plätzen, der einer dringenden Notwendigkeit zur Kinderbetreuung nachkam. Aufgrund der Berufstätigkeit der Mütter waren die Kinder teilweise unbeaufsichtigt, manche lebten auch in Wohnverhältnissen, die ihnen weder Spiel noch Ruhe erlaubten. Viele zeigten auch aufgrund der Nachwirkungen der Kriegszeit Entwicklungsstörungen.<sup>16</sup>

Die Betreuungsbedingungen in der ersten Zeit wurden so erinnert: „Baracken, durch die der Schneesturm pfiß, als Mobiliar ein Sammelsurium alter Schränke, es fehlte an Büchern und Spielzeug. Es gab zunächst nur ein einziges Diabolo und die Kinder standen Schlange...“<sup>17</sup>

Am 1. Oktober 1956 wurde die Schule umbenannt in ‚Bildungsanstalt für Frauenberufe des Siegerlandes‘. Bis 1969 beinhaltete diese im Bereich der Sozialpädagogik nur die ‚Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen‘, die den für den Zugang zur Fachhochschule erforderlichen Bildungsabschluss ermöglichte.

Die 1970 gegründete ‚Höhere Fachschule für Sozialpädagogik‘ war dann die unmittelbare Vorläuferinstitution für den Studiengang ‚Sozialwesen‘ an der Fachhochschule - und dann später der Gesamthochschule Siegen. Aber bevor wir zur nächsten Generation übergehen, welche dann die Gesamthochschule Siegen aufgebaut hat, zunächst noch ein Rückblick auf das Personal und die Lehrinhalte der ‚Ahnengalerie‘.

#### *Personal und Lehrinhalte*

Die erste hauptamtliche Schulleiterin nach dem Zweiten Weltkrieg war Lore Röser (1909-1972) - sie blieb es bis zum Beginn der 1970er Jahre und war damals noch eine der Initiatorinnen der höheren Fachschule für Sozialpädagogik.<sup>18</sup>

Der Lehrkörper war ziemlich komplex aufgebaut, es gab:

- hauptamtliche Lehrkräfte (27),
- nebenamtliche Lehrkräfte (von denen einige offenbar pensionierte Lehrerinnen und Lehrer waren) (8),
- nebenberuflich unterrichtende Lehrpersonen mit hauptberuflicher Beschäftigung bei dem Schulträger (4),
- nebenberuflich beschäftigte Lehrpersonen (13),
- Gewerbelehreramt kandidatinnen (2),
- eine Jugendleiterpraktikantin.
- Die Religionslehrkräfte (15 mit drei Abgängen und einem Zugang) wurden zudem gesondert erfasst.

Im Schuljahr 1956/57 waren 27 hauptamtliche Lehrkräfte beschäftigt, davon 15 im Bereich Hauswirtschaft, inklusive einer Lehrerin, Anna Schleime, die dazu

noch Oberschullehrerin war, neun Lehrerinnen im Bereich Bekleidungs-gewerbe, zwei im Bereich Sozialpädagogik sowie eine für Nadelarbeit und Turnen.

Zu den zwei Sozialpädagogiklehrerinnen gehörte Lieselotte Cherubim, die bei der Errichtung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik später eine wichtige Rolle spielen sollte. Sie wurde unter der Dienststellung ‚Jugendleiterin‘ geführt mit der Fachrichtung Sozialpädagogik, ihre Kollegin Gustel Oevel war Gewerbeoberlehrerin ebenfalls mit der Fachrichtung Sozialpädagogik (unter ‚Bemerkung‘ steht Jugendleiterin).

Alle hauptamtlichen Lehrkräfte waren weiblich, von den acht nebenamtlichen waren fünf männlich. Die nebenamtlichen Lehrkräfte unterrichteten überwiegend allgemeinbildende Fächer wie Englisch, Deutsch, Mathematik, Physik, Geschichte, die Kreisfürsorgerin unterrichtete Jugendwohlfahrt.

Dazu kamen noch ‚nebenberuflich unterrichtende Lehrpersonen mit hauptberuflicher Beschäftigung bei dem Schulträger‘:

- eine Webmeisterin, die Handweben unterrichtete,
- eine Gartenbaulehrerin, die hauswirtschaftlichen Gartenbau lehrte,
- eine Wirtschaftsleiterin, die hauswirtschaft unterrichtete
- und eine Kindergärtnerin, die die Fachrichtung Sozialpädagogik hatte.

Ergänzt wurde dieses Kollegium durch 13 nebenberufliche beschäftigte Lehrpersonen, die unter anderem Landwirtschaft, Sport, Musik, Blumenbinderei und Theologie unterrichteten. Religionsunterricht wurde von insgesamt 15 Lehrkräften erteilt.

Angesichts der mangelnden Geschlossenheit innerhalb des Lehrkörpers gab es ständig personelle Umstellungen, die erst reduziert werden konnten, als die Zahl der Nebenamtlichen zugunsten von mehr hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften abnahm.

Die Abschlussprüfungen<sup>19</sup> vermitteln ein anschauliches Bild der damaligen Lehrinhalte und auch der didaktisch-methodischen Ausrichtung der Schule, ebenso drücken sich darin bestimmte Wertvorstellungen und Lebensanschauungen aus: so haben mehrere Prüfungsaufgaben das Thema Sparsamkeit, z.B.

- „Verschwende nichts, sei stets besonnen, bedenke: Erspart ist so gut wie gewonnen!“ als schlichter Merkspruch mit Aufforderungscharakter für die Haushaltungsschule oder

- „Vom Sparen und Verschenden in der Wärmewirtschaft des Haushaltes“ als schon eher wissenschaftlich formulierte Aufgabe für die hauswirtschaftliche Frauenfachschule A sowie

- „Quark, ein wertvoller und billiger Nährstoffträger mit vielseitiger Verwendungsmöglichkeit“ als ernährungswissenschaftlicher Ansatz für die hauswirtschaftliche Frauenfachschule B  
Im Fach Deutsch kommt für die gleiche Zielgruppe der bildungsbürgerliche Anspruch zum Ausdruck: „Ein Tag klingt aus. Lassen Sie auch Dichter dazu sprechen!“

Diese eher betulich anmutenden Aufgabenstellungen verweisen aus gegenwärtiger Perspektive nicht zuletzt auf das Themenspektrum im Bereich Bildung zur Nachhaltigkeitsentwicklung (BNE), für welchen derzeit mit großem Aufwand Curricula entwickelt werden.

### „Zerstreut übers ganze Stadtgebiet“<sup>20</sup>

Im November 1956 wurden erstmals Räume des noch im Bau befindlichen Schulgebäudes am Fischbacher Berg bezogen. Die offizielle Eröffnung in Anwesenheit des Kultusministers Prof. Dr. Luchtenberg (1890-1973) fand am 01.03.1957 statt.

Davor waren die Schulen an verschiedenen Standorten in Siegen und im Landkreis verstreut. Wie schwierig die räumliche Situation war und damit wohl

auch sowohl der Besuch wie die Erteilung des Unterrichtes macht die Verteilung der Standorte praktisch auf das gesamte Stadtgebiet deutlich:

- Hauptgebäude: Emilienstrasse in Siegen
- Zweigstelle Aushule
- Bismarckschule (Weidenau)
- Herrenfeldschule (Weidenau)
- Josefsschule (Weidenau)
- Marktschule (Eiserfeld)
- Bismarckschule (Niederschelden)

Die logistischen und organisatorischen Probleme müssen zudem unter den erschwerten Nachkriegsbedingungen mit noch mangelnder Infrastruktur in den frühen 1950er Jahren erheblich gewesen sein. Das führte auch zum Einsatz vieler nebenberuflicher Lehrkräfte, insbesondere in Nebenfächern.

Das Schuljahr 1956/57 litt insbesondere unter den Unterrichtsbedingungen im ehemaligen Hauptgebäude in der Emilienstrasse. Der Unterricht wurde durch massive Bauarbeiten der Kreisbahn zur Errichtung einer neuen Halle extrem behindert bis verhindert. Dem Jahresbericht sind die Verbitterung und Empörung darüber noch deutlich anzumerken: „...daß bereits im Sommer 1956 die Fenster der im Erdgeschoß befindlichen Unterrichtsräume zugebaut wurden, so daß dort nur noch mit künstlichem Licht und indirekter Belüftung unterrichtet werden konnte. Baulärm durch Anbringen der großen Eisenträger, die fest mit dem Schulgebäude verbunden wurden, Abreißen von Gebäudeteilen der Schulräume, Versperren des einzigen Schulein- und -ausgangs durch tiefe Baugraben, Wegnahme des Schulhofs bis zum letzten Quadratmeter, Ausschütten von Baumaterial in den Schuleingang, Versuche, Betonpfeiler in der Lehrküche zu errichten und Küchenwände abzureißen, Mangel an Licht und Luft sowie dauernde Störungen in der Licht-, Gas-, und Wasserversorgung.“<sup>21</sup>

### Die Schülerinnen

Am Stichtag 16.06.1950 umfasste die Schule zahlreiche Bildungsgänge mit entsprechenden Schülerinnenzahlen. Mit über 80% gab es eine Dominanz der Hauswirtschaft. Doch das Interesse an der Ausbildung zur Kindergärtnerin und zur Sozialpädagogin war wachgerufen. Die ersten Jahre waren nicht nur von Provisorien geprägt was Räume, Ausstattung usw. betraf, auch gab es andere Probleme zu bewältigen: Konferenzprotokolle weisen auf Schwierigkeiten mit einer Anzahl der Schülerinnen hin, die, wohl infolge der Kriegs- und Nachkriegserfahrungen, Probleme im Lern- und Sozialverhalten zeigten.<sup>22</sup>

Am 15.06.1956 gliederte sich die Zahl der Studierenden wie folgt: Insgesamt besuchten im Schuljahr 1956/57 über 2.300 Schülerinnen die Einrichtung, der weitaus größte Anteil daran entfiel wiederum auf den hauswirtschaftlichen Bereich (Berufsschule, Berufsfachschulen, Fachschulen), nämlich über 1.700. Die zweitgrößte Gruppe bestand mit über 400 aus den Berufsschülerinnen der gewerblichen Mädchenberufsschule, Kinderpflege und die Ausbildung zur Kindergärtnerin /Hortnerin (Berufsfachschule bzw. Fachschule) machte nur eine vergleichsweise kleine Gruppe von knapp 70 Schülerinnen aus.

Auf die einjährige Frauenfachschule gingen meistens Töchter aus dem Mittelstand, Töchter die kein Abitur machen sollten, weil es damals im Siegener Raum nicht üblich war. Man ging nach dem Schulabschluss noch ein Jahr auf die Frauenfachschule, lernte alles über Hauswirtschaft - und dann „schaute man sich nach einer passenden Partie um“ (Dr. Müller). Damals war dieser Werdegang für Mädchen aus dieser Schicht in Siegen üblich. Dadurch entstand auch die Volksmundbezeichnung „Puddingschule“, die den Mitarbeiterinnen und Schülerinnen gar nicht recht war. Aber die 2jährige Be-

rufsfachschule ‚Hauswirtschaft‘ ebenso wie die Ausbildung zur Kindergärtnerin hatte Zulauf aus dem ganzen Siegerland, vor allem die Töchter von Landwirten und Handwerkern. Da es im Raum Siegen wenig höhere Bildungsmöglichkeiten für diese Mädchen gab, besuchten zahlreiche Schülerinnen mit hoher Begabung und großem Potenzial diese Ausbildungsgänge.

### Anmerkungen:

<sup>9</sup> Vgl. Obschernitzki, Doris (1987): *Der Frau ihre Arbeit!* Lette-Verein: zur Geschichte einer Berliner Institution 1866-1986: Berlin

<sup>10</sup> Heinzerling, Hedwig (o.J.): „Entstehung und Entwicklung der Berufsbildenden Schulen Siegerland“: o.O., S. 41

<sup>11</sup> Ebd., S. 41

<sup>12</sup> Ebd., S. 42

<sup>13</sup> Ebd., S. 43

<sup>14</sup> Ebd., S. 44

<sup>15</sup> Hering, Sabine/Richard Münchmeier (2014): *Geschichte der Sozialen Arbeit*: Weinheim, S. 179ff.

<sup>16</sup> Siegener Zeitung vom 24.01.1952 „Kinderhort als soziale Notwendigkeit“

<sup>17</sup> Aus der Abschiedsrede auf Frau Cherubim von Dr. Anna Müller, 19.09.1979

<sup>18</sup> Der Jahresbericht von 1950-52 nennt als Dienststellung Direktorin, Fachrichtung Hauswirtschaft. Laut der Zeitzeugin Dr. Anna Müller war sie erst Gewerbeoberlehrerin, später dann Oberstudienrätin.

<sup>19</sup> Jahresbericht Schuljahr 1956/57

<sup>20</sup> Jahresbericht Schuljahr 1956/57

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Z.B. das Protokoll der Konferenz über hauswirtschaftliche Fachschulen vom 24.10.1947

### Die ‚Mütter und Väter‘ der Gesamthochschule (1969-1972)

Im Rahmen der Bildungsreform der 1960er/70er Jahre gab es in Nordrhein-Westfalen u.a. den Plan, eine Fachhochschule im Siegerland oder im Bergischen Land zu installieren, um den Zugang zu höherer Bildung auch abseits der Ballungsgebiete in Rheinland und Ruhrgebiet zu verbessern. Die Entscheidung, den Standort „Siegen“ zu favorisieren, fußte auf der damals in Auftrag gegebenen sog. „Biedenkopf-Studie“.<sup>23</sup>

Auch die Dezernentin für das Berufsbildende Schulwesen in Arnsberg und die Schulleiterin Lore Röser sowie das Ministerium für Wissenschaft vertraten die Ansicht, dass das Siegerland insbesondere für den sozialpädagogischen Nachwuchs eine entsprechende Ausbildungsmöglichkeit benötige, denn es war offensichtlich, dass in der Region ein Fachkräftemangel in den Feldern der Sozialen Arbeit herrschte.<sup>24</sup>

An den Vorbereitungen zur Gestaltung der Höheren Fachschule und auch bei den Gesprächen zur Überleitung an die Fachhochschule waren neben der Schulleiterin Lore Röser vor allem die Lehrerinnen Lieselotte Cherubim und Dr. Anna Müller beteiligt, die sich jedoch beide später gegen den Wechsel an die Fachhochschule entschieden.

In großer Eile - und nicht unbedingt unter allgemeiner Zustimmung<sup>25</sup> - kam die Einrichtung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik zustande, da die Gründungsvorbereitung für die Fachhochschule bereits lief. 1970 begannen dann die Planungen. Eine der beteiligten Lehrerinnen erinnert sich: „Nun kommt ein Kapitel mit der Überschrift ‚Der große Frust‘: Im Jahre 1970 mußten wir ganz schnell mal eine Höhere Fachschule für Sozialpädagogik aus dem Boden stampfen, damit die geplante Neugründung einer Gesamthochschule Siegen von An-

fang an auch einen Fachhochschulstudiengang ‚Sozialwesen‘ bekäme.“<sup>26</sup>

Diese Aufgabe lag vor allem auf den Schultern von Lieselotte Cherubim, die als einzige Dozentin für den Bereich ‚Didaktik/Methodik der sozialpädagogischen Arbeit‘ verantwortlich zeichnete - „ohne jegliche Stundenermäßigung für die neuartige und anspruchsvolle Aufgabe, ohne Orientierungsmöglichkeiten an bestehenden Einrichtungen, ohne ausreichende Fachliteratur.“<sup>27</sup>

Wenn man die Kürze der Zeit bedenkt, in der all dies vonstattenging, vom März bis Juli 1970, in nur fünf Monaten, ist die Leistung beachtlich und die anschließende Erschöpfung der Beteiligten verständlich.

Der mit der Planung verbundene Aufwand war vor allem deshalb so frustrierend, weil die unter den hier beschriebenen unerquicklichen Umständen 1970 die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik nur zu dem einen Zweck entstand, um die die formalen Voraussetzungen für den Übergang zu dem letztlich angestrebten FH-Studiengang in Siegen zu erfüllen.<sup>28</sup> Die Höhere Fachschule nahm im August desselben Jahres ihre Tätigkeit auf, wurde aber schon nach wenigen Monaten in die Fachhochschule als Studiengang Sozialwesen übergeleitet, welcher nach nur einem Semester in die Gesamthochschule Siegen Eingang fand.

### Die Gründung im Spiegel der Presse

Am 05.03.1970 ist der Errichtung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Trägerschaft der Bildungsanstalt für Frauenberufe bereits von allen relevanten Institutionen, dem Kreistag und der Schulaufsicht in Arnsberg zugestimmt worden. „Lediglich der Beschluss des Kultusministers wird noch erwartet“.<sup>29</sup> Bereits einen Tag später, am 06.03.1970 berichtet die Siegener Zeitung: „Gute Nachricht aus Düsseldorf: Fachhochschule mit fünf Fachbereichen jetzt per-

Informationen des Fachbereichs VIII

Da der Fachbereich Sozialwesen an der Fachhochschule Siegen-Gummersbach erstmalig im WS 71/72 Lehrveranstaltungen durchführt und nicht aus einer Höheren Fachschule für Sozialpädagogik mit 6-semesterigem Studium hervorgegangen ist, liegt jetzt noch kein gültiges Studienmodell vor. Der Fachbereichsrat wird unmittelbar nach seiner Konstituierung daran gehen, ein solches Modell zu entwickeln und im Rahmen einer Studienordnung sobald wie möglich zu verabschieden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ab SS72 im Fachbereich Sozialwesen auch der Ausbildungsbereich Sozialarbeit angeboten wird.

Die folgenden Richtlinien für Studienanfänger im SS 72 können also nur vorläufigen Charakter haben; sie gelten nur für das 1. Semester.

Die Zahl der Wochenstunden beträgt etwa 24. Dadurch bleibt dem Studenten genügend Zeit zu selbständiger Arbeit.

1.1 Ausbildungsbereich: Sozialpädagogik

Etwa 12 Wochenstunden dienen der Einführung in die Grundlagenwissenschaften. Diese Einführung erfolgt in Vorlesungen.

Grundlagenwissenschaften sind:

- Pädagogik
- Psychologie
- Soziologie
- Politikwissenschaften
- Jugendhilfe und -recht
- Sozialmedizin und -psychiatrie
- Didaktik und Methodik

1.2 Etwa 6 Wochenstunden belegt der Student nach eigener Wahl mit vertiefenden Seminaren aus dem Bereich der Grundlagenwissenschaften. Die Grundlagenwissenschaften bilden somit den Schwerpunkt des 1. Studienabschnittes; nicht alle werden bereits im 1. Semester angeboten.

1.3 Weitere 6 Wochenstunden belegt der Student mit Seminaren und Arbeitsgemeinschaften in pädagogischen Medienfächern (bildnerisches Gestalten, Werkerziehung, Bewegungserziehung, Tanz, Musik, Massenmedien, Spiel, Kinder- und Jugendliteratur.

1.4 Praktika finden im 1. Semester noch nicht statt.

2.1 Ausbildungsbereich: Sozialarbeit

Das Lehrangebot für Studienanfänger im Ausbildungsbereich Sozialarbeit deckt sich im 1. Semester weitgehend mit dem für Sozialpädagogik. Dabei werden aber Inhalte aus dem Bereich Sozialwissenschaften, Recht- und Verwaltung ihrer Bedeutung für die spätere Tätigkeit des Sozialarbeiters entsprechend stärker berücksichtigt werden. Ergänzend zu Arbeitsgemeinschaften in pädagogischen Medien werden bereits Einführungen in speziellen Arbeitsformen der Sozialarbeit bzw. entsprechende sozialwissenschaftliche Techniken (Statistik, Erhebungsmethoden u. a.) angeboten.

2.2 Für Sozialarbeiter finden im 1. Semester noch keine Praktika statt.

Leistungsnachweise können in Seminaren und Arbeitsgemeinschaften erbracht werden. Über Zahl und Art der Leistungsnachweise erteilen die Dozenten am Anfang des Semesters Auskunft.

Eine Aufstellung der einzelnen Lehrveranstaltungen mit genauen Angaben über die Thematik und die Art der Veranstaltung mit einem Verzeichnis der Lehrenden erscheint rechtzeitig zu Beginn des SS 72 am 1. 3. 1972.

fekt.“ „Die neue Fachhochschule, die ihre Arbeit am 01. August 1971 aufnimmt, soll die fünf Fachbereiche Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Wirtschaft und Sozialwesen (Sozialpädagogik und Sozialarbeit) umfassen. Weitere gute Nachrichten aus Düsseldorf: die PH-Abteilung Siegerland bleibt erhalten.“<sup>30</sup>

Am 21.07.1970 meldet die Siegener Zeitung: „Höhere Fachschule für Sozialpädagogik beginnt am 1. Aug.1970“.<sup>31</sup> Gleichzeitig begann erstmals eine Fachoberschulklasse 12, die im Sommer 1971 Absolventinnen mit Fachhochschulreife entlassen konnte.

Im Mai des Jahres schien das alles noch Zukunftsmusik gewesen zu sein: Die Schulleiterin Lore Röser wurde damals mit den Worten zitiert, dass sie sich wünschen würde, dass die Absolventen der Fachoberschulklasse 12, die 1971 entlassen werden, bereits an der Fachhochschule studieren könnten. „Doch ich persönlich glaube nicht daran“, wird sie wörtlich zitiert.<sup>32</sup>

Offensichtlich stellte nicht nur der Zeitdruck eine erhebliche Belastung für die damit beauftragten Lehrerinnen dar, auch die Zusammenarbeit mit den beteiligten Ministerien und Behörden sowie der in Gründung sich befindenden Hochschule verlief wohl nicht ganz reibungslos: Es gab viel „Ärger über die mangelnde Beteiligung der betroffenen Einrichtungen an dem Planungsprozess, der fast ausschließlich in den Händen der Landesregierung lag. Obwohl angesichts der Verabschiedung des Gesamthochschulentwicklungsgesetzes am 18. Mai 1972 von Seiten des Ministeriums beteuert wurde, dass die beteiligten Einrichtungen erstmals die Möglichkeit gehabt hätten, auf den Aufbau und die Struktur der geplanten Hochschulen einzuwirken, zeigt sich anhand von Verlautbarungen und der Korrespondenz zwischen den Vorgängereinrichtungen und dem Wissenschafts-

ministerium ganz deutlich, dass man sich ‚vor Ort‘ übergangen fühlte.<sup>33</sup>

Keine der hauptamtlichen Lehrkräfte aus der Ahnenreihe wechselte später ins Kollegium der Gesamthochschule über - und weitergehende Kooperationen, die ja durchaus auf der Hand gelegen hätten, unterblieben.

### **Stufen der ‚Sozialpädagogik‘ in Siegen/Gummersbach**

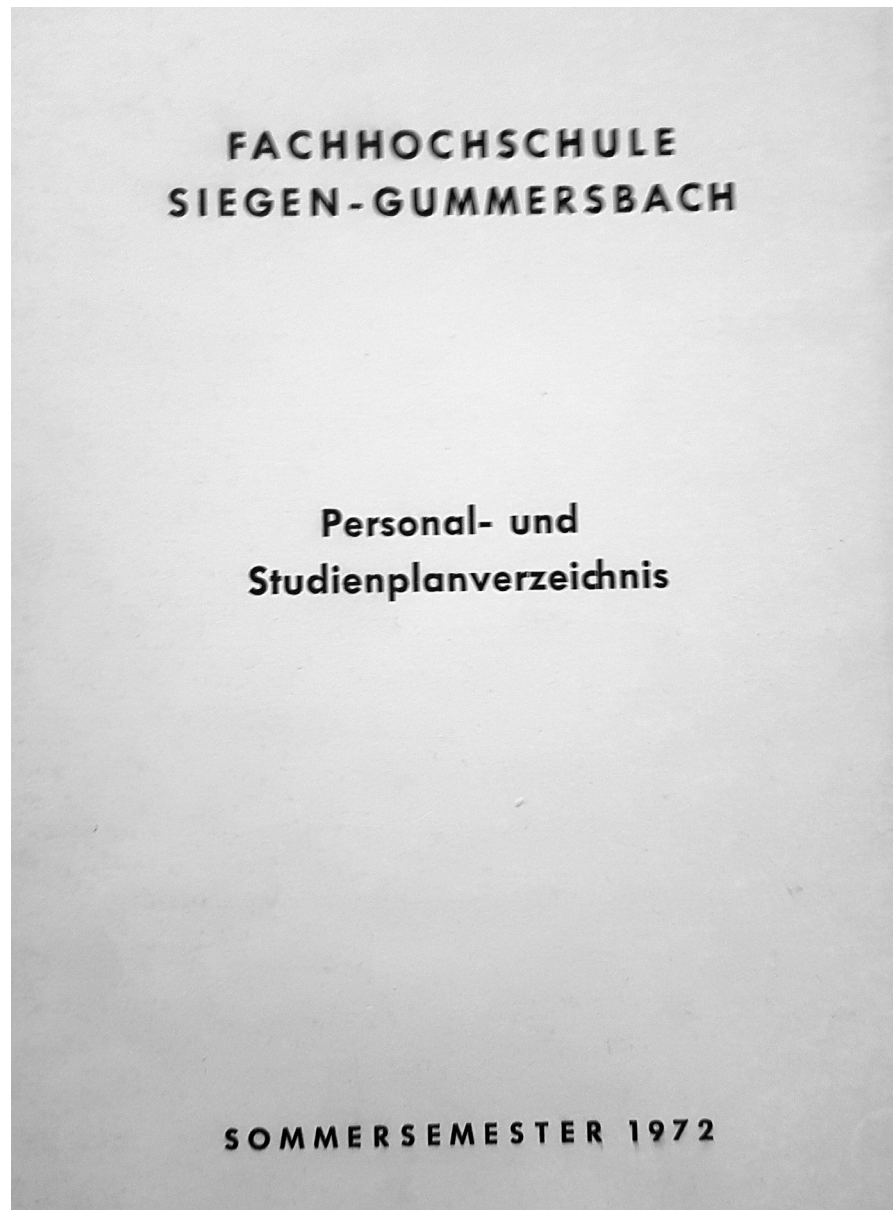
In der kurzen Übergangsphase von der Höheren Fachschule zur Fachhochschule befand sich die Einrichtung noch in der Trägerschaft der Bildungsanstalt für Frauenberufe des Siegerlandes. Angeboten wurde zunächst ein 4-semestriges Studium der Sozialpädagogik, das erst im Wintersemester 1971/72 in ein 6-semestriges Fachhochschulstudium übergeleitet wurde.

Im Rahmen des 4semestrigen Studiums war nur die Fachrichtung „Sozialpädagogik“ angeboten worden. Jetzt gab es einen Fachbereich Sozialwesen mit zwei Schwerpunkten: Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Der Lehrkörper war nach wie vor ‚bunt gemischt‘ und nicht stringent ‚vom Fach‘. Ein Schreiben der Rektorin Lore Röser an den Gründungsrektor Gerhard Rimbach vom 15.04.1971 erwähnt 13 Lehrkräfte, von denen lediglich drei ausgewiesene Lehrende mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik waren. Andere hatten schulische Hintergründe, wie Oberstudienräte ohne genauere Fachbezeichnung oder Rektor einer Sonderschule<sup>34</sup>. Andere Berufsbezeichnungen lauten: Studiendirektor, Konrektorin, Sportlehrerin, Sprecherzieherin, Diplom-Psychologin, Musikpädagogin, Leiter der VHS und ein wissenschaftlicher Assistent welcher Fachrichtung auch immer. Drei von ihnen waren hauptberuflich tätig, die anderen nebenberuflich - und einige auch nur für das Sommersemester 1971.

### **Erste Stufe: Sozialpädagogik an der Höheren Fachschule**

Das Vorlesungsverzeichnis der Höheren Fachschule für das SoSe 1971 umfasste acht Pflichtfächer mit insgesamt 20 Semesterwochenstunden: Darüber hinaus mussten ein Wahlpflichtfach und 2 Wahlfächer sowie zwei Arbeitsgemeinschaften belegt werden.

Theoretische Fächer waren Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft, eher praxisorientierte Fächer waren Methodik, Sozialpädagogische Praxis, Heilpädagogik, Jugendhilfe und Jugendrecht. Diese Fächer wurden im 2. Semester - nun bereits unter dem Label ‚Fachhochschule‘ - fortgeführt und durch Lernpsychologie, gesetzliche Grundla-



gen der Jugendhilfe und Medienpädagogik ergänzt.

**Zweite Stufe: der „Fachbereich 8“: Sozialwesen an der FH**

Zum 01.08.1971 ging die Höhere Fachschule für Sozialpädagogik in eine Fachhochschule über. Die Studierenden, die ihre Ausbildung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik begonnen hatten, konnten wählen, ob sie nach der „alten“ Prüfungsordnung geprüft werden wollten, oder nach der neuen der Fachhochschule.

Die Bewerbungen für die erste Kohorte der Studierenden an der FH sind noch zum Teil erhalten und lassen das rege Interesse an dieser Studienrichtung deutlich werden.

Die Nachfrage nach dem neuen Ausbildungsgang war hoch: allein im Zeitraum von Herbst 1971 bis zum Frühjahr 1972 gingen die Zahlen in die Hunderte. Die Gruppe der Interessierten war sehr gemischt und umfasste sowohl Schülerinnen als auch Personen mit erzieherischer Vorbildung und/oder entsprechender Berufserfahrung bis hin zu den unterschiedlichsten Ausbildungen und Berufen.

Die Bewerbungen waren so bunt wie die Gruppe der Studieninteressierten selbst: handschriftliche Postkarten, karge getippte Zweizeiler mit der Bitte um Zusendung der Bewerbungsunterlagen, ausführliche (auch hier zum Teil handschriftliche) Anschreiben bis hin zu vollumfänglichen Bewerbungen mit Lebenslauf, schulischen und beruflichen Zeugnissen; in einige Fällen wurden die Bewerbungen sogar von Elternteilen geschrieben, in einem Fall bewarb sich ein Interessierter nicht nur für sich, sondern auch für seine Ehefrau.

Dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Fachhochschule Siegen-Gummersbach vom Sommersemester 1972 ist zu entnehmen, dass der Fachbereich 8 Sozialwesen die Ausbildungsbereiche

Sozialpädagogik und Sozialarbeit umfasste. Fachbereichsleiter war der bereits erwähnte Sonderpädagoge Hans Linden, einer der Dozenten, die bereits an der Höheren Fachschule unterrichtet hatten. Es gab neun hauptamtliche Lehrende<sup>35</sup> und 14 nebenamtliche. Die Mehrheit von ihnen hatte bereits an der Höheren Fachschule unterrichtet.

Der Studienplan umfasste ca. 24 Semesterwochenstunden. Zu den bereits erwähnten Pflichtfächern wie Pädagogik, Psychologie, etc. kamen jetzt Sozialmedizin und -psychiatrie sowie sechs Semesterwochenstunden in „pädagogischen Medienfächern“ hinzu. Der Ausbildungsbereich Sozialarbeit glich dem der Sozialpädagogik weitgehend, allerdings wurden hier auch zum einen „sozialwissenschaftliche Techniken“ (Erhebungsmethoden usw.) sowie Recht und Verwaltung berücksichtigt.

Die ersten Studienkohorten (insbesondere die, die erst den Übergang von der Höheren Fachschule zur Fachhochschule und dann zur Gesamthochschule erleben) mussten sich darauf einstellen, dass das gesamte Studium von Vorläufigkeiten und Provisorien geprägt war, bezogen auf die Räumlichkeiten, die Regeln und Studieninhalte, die Lehrenden und vieles andere mehr. Das daraus zahlreiche Probleme erwachsen, war nicht überraschend. So war z.B. die Frage der Praktika prekär, da die Hochschule zunächst noch keine entsprechenden Versicherungen abgeschlossen hatte und Studierende daraufhin äußerten, ohne eine solche Absicherung das Praktikum nicht auf eigenes Risiko antreten zu wollen.

Die Unübersichtlichkeit und der Mangel an verbindlichen Regelungen zogen sich weit über die Gründungsphase der Gesamthochschule bis zum WS 1986/87 hin. Diese aus der Perspektive der Sozialpädagogik viel zu lang andauernde höchst konfliktrichtige Zeit soll abschließend kritisch in Erinnerung gerufen werden.

**Anmerkungen:**

<sup>23</sup> Die Autoren des Gutachtens, Kurt Biedenkopf, Ulrich Lohmar und Joachim H. Knoll, bestätigten zwar die Defizite der Region, hoben aber in erster Linie den Gesichtspunkt hervor, dass eine wirksame Urbanisierung und Modernisierung hier nur stattfinden könnten, wenn die Stadt durch die Ansiedlung einer Reformhochschule an Anziehungskraft gewinnen würde.

<sup>24</sup> SZ vom 5.3.1970

<sup>25</sup> Hering, Sabine (2012): Die Gründungsgeschichte - eine Rekonstruktion der ersten Jahre als Gesamthochschule; in: Universität Siegen (Hg.): Die Gründung und die Gründer: Siegen, S.14ff

<sup>26</sup> Abschiedsrede auf Frau Cherubim von Frau Dr. Müller, 19.09.1979.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> SZ vom 05.03.1970 „Nur ein ‚Wegbereiter““

<sup>29</sup> SZ vom 05.03.1970

<sup>30</sup> SZ vom 06.03.1970

<sup>31</sup> SZ vom 21.07.1970

<sup>32</sup> SZ vom 06.05.1970

<sup>33</sup> Die Gründung und die Gründer. a.a.O., S.21f

<sup>34</sup> Hans Linden, wie bereits erwähnt, später Fachbereichsleiter des Fachbereich 8 Sozialwesen der kurzlebigen Fachhochschule Siegen-Gummersbach

<sup>35</sup> Namentlich: Hermann Beck (Soziologie, Politologie), Hans-Joachim Friedrichs (Jugendhilfe und -recht), Irmgard Fritz (Wirtschaft und Soziallehre), Hans Linden (Pädagogik, Heilpädagogik), Gerhard Mai (Werk- und Medienerziehung), Wilfried Matthes (Pädagogik, Sozialpädagogik), Werner Metzler (Pädagogik, Jugendschrifttum, Englisch), Franz-Josef Schmitt (Psychologie) Berthold Stötzel (Psychologie, Sozialpädagogik)

### Die Enkel als ‚Gründer‘<sup>36</sup>

Mit der Errichtung der Fachhochschulen war der Grundstein für die spätere Gesamthochschule Siegen gelegt: Dies sei der „erste Schritt in Richtung Universität oder Teilbereichsuniversität“, wurde der Landrat Hermann Schmidt damals in der Siegener Zeitung zitiert. Die Fachbereiche 1 - 4 (Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaft, Architektur) hatten schon lange etablierte Vorläufereinrichtungen, so dass die Hochschule bereits mit ca. 5.000 Studierenden, vor allem aus den technischen Fächern, startete.

Interessanterweise wird die Frauenberufsschule in den Pressekommentaren vom jetzigen Zeitpunkt an nicht mehr als vergleichbare Vorgängereinrichtung eingestuft, sondern findet zunehmend kaum noch Erwähnung.

Die Arbeitsgruppe im Ministerium für Wissenschaft und Forschung, die unter Leitung des Ministerialdirigenten Dietrich Küchenhoff für die Entwicklung des Gesamthochschulmodells in NRW zuständig war und diese voller Eifer und Überzeugung vorantreiben wollte, sah sich deshalb mit Widerständen und Schwierigkeiten von allen Seiten konfrontiert:

Die Vorgängereinrichtungen, die in die Gesamthochschule integriert werden sollten, fühlten sich übergangen, die Region war geteilter Meinung über die Notwendigkeit der Ansiedlung eines Reformmodells, das ihnen völlig fremd war. Die Universitäten in NRW, welche maßgeblich an der Verhinderung des Aufbaus weiterer Gesamthochschulen beteiligt waren, äußerten die Befürchtung, dass ihnen nun zugunsten der Neugründungen die ihnen zustehenden Mittel abgezogen würden. Und die Studierenden waren - damals noch in der Blütezeit der Studentenbewegung - ohnehin gegen alles, was von der Regierung erdacht worden war.<sup>37</sup> Als im August 1972 die Gesamthochschule Siegen offiziell eröffnet wurde,

fand der Ministerpräsident Johannes Rau folgende Worte: „Die neuen Hochschulen müssen einer offenen sozial gerechten humanen Gesellschaft entsprechen. (...) Es muss aufhören, dass man die Bildungschancen schon aus dem Geburtschein eines Menschen ablesen kann, je nachdem, ob er als Junge oder als Mädchen, als Arbeiterkind oder Akademikerkind, als katholisch oder evangelisch, als Stadtkind oder Landkind geboren wird.“<sup>38</sup>

### Das doppelte Lottchen - 2 mal Sozialpädagogik an der Gesamthochschule Siegen

Bei der Gründung der Gesamthochschule Siegen wurde angesichts der bereits beschlossenen 14 Fachbereiche auf einen 15. Fachbereich Sozialwesen verzichtet. D.h., der Studiengang hatte weder genuine Mütter und Väter, sondern wurde aus insgesamt fünf ‚erziehungsberechtigten‘ Fachbereichen bedient. Das war, vorsichtig formuliert, ein ‚Geburtsfehler‘, der über Jahre immer wieder zu massiven Reibungen und Konflikten führte.

Noch konflikträchtiger war der Umstand, dass das Fach Sozialpädagogik nicht nur als Doppelpack zusammen mit der Sozialarbeit im Studiengang Sozialwesen angeboten wurde, sondern auch als ein Schwerpunkt des neuen Diplomstudiengangs Pädagogik, der aus der PH hervorgegangen war.

### Sozialpädagogik im Sozialwesen: Keine Eltern, aber fünf Vormünder

Die Sozialpädagogik, die im Rahmen des Studiengangs Sozialwesen angesiedelt war, speiste sich aus einem bunten Reigen von Angeboten aus fünf Fachbereichen. Der gemeinsame Ausschuss zur Koordination und Regelung des Studiengangs mit dem Namen GAS (Gemeinsamer Ausschuss Sozialwesen) brauchte zur Durchführung seiner konstituierenden Sitzung mehrere Anläufe, bis endlich die erforderliche Anzahl der Mitglieder

anwesend war und der Ausschuss die Arbeit aufnehmen konnte.

Der GAS war für vieles zuständig: für Studien- und Prüfungsordnungen, Anliegen der Studierenden, Koordination des regulären Lehrangebots, die Erteilung von Lehraufträgen, Exkursionen, Gastvorträgen. In ihm waren Vertreter aller beteiligten Fachbereiche versammelt, aber ebenfalls, - wie es den Regeln und demokratischen Ansprüchen der Gesamthochschule entsprach, - Vertreter aller Statusgruppen, also außer den Professoren auch Vertreter des Mittelbaus, der Studentenschaft und der Verwaltung. Die beteiligten Fachbereiche hatten ein unterschiedliches Ausmaß an Interesse an dem Studiengang - und daher auch unterschiedliche Motive und Bereitschaft zum Engagement: Dies wurde noch um die unterschiedlichen Interessenlagen der Statusgruppen ergänzt. Die hohe Zahl der Mitglieder behinderte nicht nur die zeitliche Abstimmung (konkrete Entscheidungen und deren Umsetzung scheiterten oft genug daran, dass keine Beschlussfähigkeit erzielt werden konnte), sondern naturgemäß auch die Abstimmungsprozesse während der Sitzungen, die häufig über vier Stunden dauerten.<sup>39</sup>

Ein weiteres Problem stellte die Tatsache dar, dass die Entscheidungen dann häufig noch von den einzelnen Fachbereichsräten bestätigt werden mussten, was naturgemäß dazu führte, dass sich endgültige Beschlüsse sehr lang hinzogen, es immer wieder Änderungsanträge und damit eine Kettenreaktion von weiteren Diskussionen, Änderungsvorschlägen und vorläufigen Beschlüssen gab, da jede Änderung wiederum von den anderen Fachbereichen ggf. erneut diskutiert und beschlossen werden musste.

Die Korrespondenz zeigt auch, dass die jeweiligen Vorsitzenden sowie andere Mitglieder, die sich entweder für den Studiengang als solchen oder für einzelne Themen besonders engagierten, in der



Zeit zwischen den Sitzungen viel Zeit, Arbeit und Mühe darin investierten, in Telefonaten, persönlichen Gesprächen und hausinterner Korrespondenz strittige Punkte zu klären, wichtige Entscheidungsträger zu informieren, Rückfragen zu beantworten, um überfällige Antworten oder Beschlüsse zu bitten.

Die Zusammensetzung des GAS wurde auch immer wieder diskutiert und geändert, vor allem in Hinsicht auf eine ‚Verschlankung‘, weil die hohe Zahl der Mitwirkenden den Betrieb oft ausgesprochen schwierig machte.

Damit nicht genug, gab es ja auch Akteure, die von außen in die Prozesse eingriffen, allen voran natürlich das Wissenschaftsministerium. Das zeigte sich an vielen Stellen, in den 1970er Jahren waren es insbesondere die Studien- und Prüfungsordnungen<sup>40</sup>, die für viel Unruhe und Konflikte sorgten, aber gleichzeitig, in Folge der Ölkrise von 1973 und der anschließenden Rezession sowie dem politischen Kurswechsel auf Bundesebene ab 1982 kamen aber völlig neue Probleme auf die Gesamthochschule zu, die sich im Studiengang Sozialwesen niederschlugen.

**Die Folge: Ein Curriculum aus Puzzlesteinen**

Für die Studierenden waren diese ersten Jahre eine große Herausforderung aufgrund der Tatsache, dass Studien- und Prüfungsordnungen noch vorläufig waren und auch die Koordination des Studienganges inklusive der Regelung von Leistungsnachweisen und Prüfungen erst nach und nach in geregelte Bahnen kam. Einen besonderen Ansprechpartner für die Studierenden, der über die Organisation des gesamten Studiengangs Bescheid wusste und entsprechend beraten konnte, gab es nicht. Die Studierenden mussten sich alle notwendigen Informationen Stück für Stück in den jeweiligen Fachbereichen zusammentragen, mit

178 8438.13

Fachschaftsrat  
 Fachbereich 1 der Gesamthochschule Siegen Hölderlinstr. 3  
 59 Siegen, den 20.10.1975

An das  
 Wissenschaftsministerium  
 z.Ndn. Frau Dr. Konrad  
 4000 Düsseldorf  
 Völklinger Str. 49

23. OKT. 1975  
 LA 3

Betr.: Erlaß der Prüfungsordnung für die Fachrichtung Sozialwesen in Fachhochschulstudiengängen und entsprechenden Studiengängen an Gesamthochschulen vom 28. Februar 1975  
 I A 3 8438.13  
 Hier: Studienordnung für die Fachrichtung Sozialwesen

Am 28.2.1975 wurde die neue Prüfungsordnung für die Fachrichtung Sozialwesen vom Wissenschaftsminister erlassen. Die beiden Semester, auf die diese Prüfungsordnung bisher zutrifft, sehen sich jedoch außerstande, ihr Studium ordnungsgemäß lt. Erlaß aufzunehmen und die vorgesehenen Fachprüfungen gemäß der Prüfungsordnung abzulegen.

Nach § 2 der Prüfungsordnung vom 28.2.1975 sind Studienordnung und Studienpläne unter Berücksichtigung hochschuldidaktischer Gesichtspunkte so aufzustellen, daß das Studium in der vorgesehenen Zeit abgeschlossen werden kann. Bisher fehlen jedoch sowohl die Studienordnung als auch die Studienpläne, so daß das Studium nach der am 29.6.1972 vom Senat der Fachhochschule Siegen/Gummersbach genehmigten vorläufigen Studienordnung ausgerichtet ist.

Weiterhin soll nach § 8 Abs. 1 der Prüfungsordnung vom 28.2.1975 der Kandidat in den Fachprüfungen zeigen, daß er in der Lage ist, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auf das Berufsfeld Sozialarbeit/Sozialpädagogik zu beziehen. Dies ist den Studenten der Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Gesamthochschule Siegen nicht möglich, da die nach § 8 Abs. 2 vorgesehenen Fächer für die jeweiligen Studiengänge nicht vollständig durch entsprechende Fachvertreter besetzt sind. Dies sind im einzelnen Sozialmedizin einschließlich Psychopathologie (§ 8 Abs. 2 3.) und Sozialmedizin/Psychopathologie (§ 8 Abs. 2 6.).

Mithin können in den o.g. Fächern auch keine Studienpläne erstellt und Fachprüfungen abgenommen werden.

Die Studentenschaft der Fachrichtung Sozialwesen ist geschlossen der Auffassung, daß die einzig logische Folgerung nur sein kann: Rücknahme des Erlasses der Prüfungsordnung vom 28.2.1975 für die Gesamthochschule Siegen solange, bis die formalen Voraussetzungen zur Ableistung des Studiums nach der Prüfungsordnung vom 28.2.1975 gegeben sind.

Falls wegen der dringenden Sachlage innerhalb kürzester Zeit keine positive Stellungnahme durch das Wissenschaftsministerium erfolgt, behalten wir uns verwaltungsrechtliche Schritte vor.

(Fachschaftsrat FB 1)

allen dabei möglichen Missverständnissen und Fehlerquellen.

Des Weiteren boten die ersten Vorlesungsverzeichnisse auch nur wenig Orientierung: Das Lehrangebot war nach Fachbereichen aufgeführt und erforderte für die Sozialwesen-Studierenden erhebliche Orientierungsleistungen, weil eine Auflistung des Lehrangebots nach Studiengängen zunächst nicht erfolgte. Hinzu kam, dass viele Lehrende auch nicht vermerkten, welchen Fächern des Studiengangs ihre Veranstaltungen zuzuordnen waren.<sup>41</sup>

Trotzdem erfreute sich der Studiengang im Großen und Ganzen einer regen Nachfrage seitens der Studierenden, die auch über die Fachschaften lebhaften Anteil an der Gestaltung nahmen. Die Entwicklung der Studierendenzahlen war nur wenige Jahre nach Gründung der GH ausgesprochen gut aus - das Kind gedieh.

Aus den 75 Studierenden, die für das Wintersemester 1970/71 vermerkt sind, waren ein Jahr später schon mehr als doppelt so viele geworden (170)<sup>42</sup>, einige Jahre später waren es bereits im Wintersemester 1978/79 677 und dreieinhalb Jahre später, im Wintersemester 1981/82 bereits 788. Die Anzahl der Studierenden hatte sich also in gut 10 Jahren mehr als verzehnfacht. Bei insgesamt 7.358 Studierenden im Wintersemester 1981/82 machten die Studierenden im Bereich Sozialpädagogik/Sozialarbeit bereits ein gutes Zehntel der Gesamtheit aus.

Dass der Studienbetrieb trotz aller ungünstiger Rahmenbedingungen nicht nur aufrechterhalten blieb, sondern sich Steigender Beliebtheit erfreute, lag nicht zuletzt daran, dass die Studierenden damals vor allem ihren Blick auf die politischen Dimensionen sozialer Arbeit gerichtet haben. Sie beteiligten sich in den Berufungskommissionen für die zukünftigen Lehrenden und beurteilten dabei hauptsächlich deren politische Haltung. Sie organisierten auch regelmäßige Se-

minarangebote zu Grundsatzfragen der Sozialpolitik und des Sozialstaats.

Dieses Fundament studentischer Selbstorganisation war in vielerlei Hinsicht in der Lage, Fehlplanung und Strukturschwächen auf Seiten der Institution zu kompensieren. Die Aufbruchseuphorie der ersten Jahre in Siegen ist vor allem darauf zurückzuführen.

### ***Doppelt hält besser? Sozialpädagogik im Diplomstudiengang***

Der 8-semesterige Diplom-Pädagogik-Studiengang, mit dem das Sozialwesen später integriert wurde, umfasste in 1979 138 Studierende und im Wintersemester 1981/82 knapp 250. Diese konnten zwischen den Schwerpunkten Sozialpädagogik und Schulpädagogik wählen, wobei die überwiegende Mehrzahl den Schwerpunkt Sozialpädagogik belegte, weil die beruflichen Aussichten in der Schulpädagogik sehr schlecht waren. Der Studiengang ging aus der PH hervor und war dem Fachbereich 1 zugeordnet, Bis zur Implementierung in den integrierten Studiengangs AES war er ein Konkurrent des im Sozialwesen angesiedelten Studiengangs Sozialpädagogik.

Diplom-Pädagogik als Studienfach war damals noch relativ neu und ein Kind der Bildungsreform: Die Absolvent/innen sollten vorwiegend an Schulen arbeiten und eine Schnittstelle bilden zwischen den Lehrenden, den Kindern und ihren Eltern. Diese Pläne wurden mit dem Ausbremsen der Bildungsreform gekippt. Ihre Aufgaben sollten vom Schulpsychologischen Dienst übernommen werden. Weil das Berufsfeld Schule‘ damit weitgehend verschlossen war, gerieten die Absolvent/innen der Diplompädagogik zunehmend in Konkurrenz zu den Ausbildungsgängen im Bereich sozialer Berufe.

Für die Ausbildung in diesen Berufsfeldern war man in Siegen damals nicht ausreichend gerüstet. Es gab zwar im

Studiengang Sozialwesen Lehrende Sozialarbeiterinnen mit spezifischen Praxiserfahrungen, aber in der Gruppe der Professor/innen war lange Zeit niemand, welcher das Fach ‚Sozialpädagogik‘ in seiner Breite vertreten konnte. Obwohl die Personaldecke so dünn war, gab es zwischen den Seminarangeboten im Studiengang Sozialwesen und dem Fach Sozialpädagogik im Diplomstudiengang so gut wie keine Überschneidungen - wohl auch wenig Übereinstimmungen.

**Anmerkungen:**

<sup>36</sup> Die männliche Dominanz des Gründungspersonals schlägt sich auch in dem Titel der Publikation zum 40jährigen Jubiläum der Hochschule nieder: Universität Siegen (Hg.) 2012 : Die Gründung und die Gründer, Siegen. Von den 18 Interviews war nur eines mit einer Frau, Cornelia Mühlmeier, Sekretärin des Kanzlers.

<sup>37</sup> So die Einschätzung von Dietrich Küchenhoff. Hering, Sabine 2012: Die Gründungsgeschichte - eine Rekonstruktion der ersten Jahre als Gesamthochschule; in: Universität Siegen (Hg.): Die Gründung und die Gründer, Siegen, S.12

<sup>38</sup> Johannes Rau in seiner Eröffnungsansprache der Gesamthochschule Siegen (Aufnahme WDR)

<sup>39</sup> Die Sitzung vom 03.10.1973 begann laut Protokoll um 09:00 Uhr morgens und dauerte mit einer anderthalbstündigen Mittagspause bis 18:00 Uhr. Von den bis zu 16 (zumindest zeitweilig) anwesenden Mitgliedern wurden zwölf Tagesordnungspunkte behandelt. Bereits 1974 wurde der GAS auf 11 reguläre Mitglieder verkleinert (Schreiben des FB 1 vom 14.10.1974), die Sitzungsdauer betrug häufig noch bis zu vier Stunden.

<sup>40</sup> Schreiben des Fachschafftrates des Fachbereichs 1 an das Wissenschaftsministerium vom 20.10.1975

<sup>41</sup> Protokoll des GAS vom 03.10.1973, TOP 8 Kritik am Vorlesungsverzeichnis

<sup>42</sup> Witthöft, Harald 1977: Nassau, Preußen, Deutsches Reich; in Artur Woll (Hg.) Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen; S. 73 f; Siegen

Entwicklung der Studentenzahlen (Belegungen nach der Statistik des LDS, Tab. 6 c)

Studiengang/Studienfach Fachbereich	WS 78/79	SS 79	WS 79/80	SS 80	WS 80/81	SS 81	WS 81/82	SS 82	WS 82/83
<b>1.1 Philosophie</b>									
a) Magister	10	11	14	14	23	26	31		
b) LA S II 2. Fach	30	29	33	31	30	25	26		
Fach insgesamt	40	40	47	45	53	51	57		
<b>1.2 Ev. Theologie</b>									
a) Magister	3	2	5	8	6	6	6		
b) LA S II 2. Fach	71	70	73	81	86	86	97		
c) LA S I	105	105	108	114	121	124	113		
d) LA P	26	25	32	30	45	41	42		
Fach insgesamt	205	202	218	233	258	257	258		
<b>1.3 Kath. Theologie</b>									
a) Magister	2	2	2	2	4	4	5		
b) LA S II 2. Fach	36	37	33	49	55	50	66		
c) LA S I	94	84	83	82	78	83	68		
d) LA P	19	20	20	30	33	33	44		
Fach insgesamt	151	143	138	163	170	170	183		
<b>1.4 Sozialwesen (FH)</b>									
a) Sozialarbeit Diplom	294	297	325	304	330	348	361		
b) Sozialpäd. Diplom	378	397	412	392	401	415	427		
Fach insgesamt	672	694	737	696	731	763	788		
<b>1.5 Sozialwissenschaften</b>									
a) Magister	15	23	23	21	23	27	32		
b) LA S II 1. Fach	64	64	64	80	88	90	91		
c) LA S I	66	59	79	74	74	78	83		
Fach insgesamt	145	146	166	175	185	195	206		
<b>1.6 Geschichte</b>									
a) Magister	17	23	21	34	36	44	58		
b) LA S II 2. Fach	125	133	149	144	158	152	155		
c) LA S I	130	129	134	124	112	123	119		
Fach insgesamt	272	285	304	302	306	319	332		
<b>1.7 Geographie</b>									
LA S I	121	123	139	146	177	165	159		
Fach insgesamt	121	123	139	146	177	165	159		
<b>Fachbereich insgesamt</b>	<b>1.606</b>	<b>1.633</b>	<b>1.749</b>	<b>1.760</b>	<b>1.880</b>	<b>1.920</b>	<b>1.983</b>		
<b>2.1 Pädagogik</b>									
a) Diplom	138	136	158	168	198	221	248		
b) Magister	4	13	10	13	20	22	27		
c) LA S II 2. Fach	32	35	50	56	63	44	34		
Fach insgesamt	174	184	218	237	281	287	309		
<b>2.2 Sport</b>									
a) LA S I	273	281	328	344	375	362	352		
b) LA P	40	40	47	50	54	51	63		
Fach insgesamt	313	321	375	394	429	413	415		
<b>Fachbereich insgesamt</b>	<b>487</b>	<b>505</b>	<b>593</b>	<b>631</b>	<b>710</b>	<b>700</b>	<b>724</b>		

### Die Lösung heißt AES (Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen)

Bereits in den frühen 1970er Jahren wurde an dieser Parallelstruktur der Studienangebote des Fachs Sozialpädagogik Anstoß genommen. Damals wurden Lösungswege diskutiert. Da ein eigener Fachbereich ‚Sozialwesen‘ nach wie vor abgelehnt wurde, richtete sich der Blick auf den Aufbau eines integrierten Modellstudiengangs mit der Option einer Zusammenführung beider Studiengänge ‚Sozialpädagogik‘.

Diese Option bot mehrere Vorteile:

- die Bündelung von Ressourcen angesichts der massiven Einsparungen,
- die Möglichkeit, durch die Beantragung eines Modellstudiengangs zusätzliche Fördermittel einzuwerben,
- den Studiengang durch die Möglichkeit, hier auch einen Universitätsabschluss erwerben zu können, für mehr Studierende attraktiv zu machen,
- aber im Umkehrschluss auch den von vielen Anstellungsträgern als zu wenig praxisbezogen angesehenen Diplom-Pädagogik-Abschluss für diese attraktiver zu machen.

Die Abstimmungsprozesse - nicht nur intern, sondern auch mit dem Ministerium - erforderten einen erheblichen Aufwand. Zum Wintersemester 1986/1987 war es dann soweit: der integrierte Studiengang Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen (AES) konnte starten. Dies ist schon allein deshalb bemerkenswert, weil hier nicht nur innerhalb von fünf Fachbereichen Zustimmung erzielt werden musste, sondern auch die altbekannten Konflikte zwischen dem FH-Studiengang und der Pädagogischen Hochschule überwunden werden mussten. Der Antrag an das Ministerium erfolgte 1984, die Genehmigung im Sommer 1986.

Es handelte sich um ein sogenanntes Konsekutiv-Modell, in welchem auf ein 7-semestriges Studium der Sozialpädagogik oder Sozialarbeit mit anschlie-

ßendem Anerkennungsjahr (Diplom I - D I) ein 4-semestriges Studium der Diplom-Pädagogik angeschlossen werden konnte (Diplom II - D II). Die Vorteile für die Studierenden lagen vor allem in der für integrierte Studiengänge typischen Durchlässigkeit, d.h. auch Studierende ohne Hochschulzugangsberechtigung

konnten das Diplom II erwerben, Abiturient/innen hatten im Gegenzug dazu eine längere Studiendauer als an anderen Universitäten, erwarben dafür aber in 11 Semestern Regelstudienzeit zwei Berufsabschlüsse (das obligatorische Anerkennungsjahr nicht eingerechnet.) Da sich dieser Aufbau eines gestuften Studiums

## AMTLICHE MITTEILUNGEN

der

UNIVERSITÄT - GESAMTHOCHSCHULE - SIEGEN

Datum 02. Juli 1987

Nr. 27/1987

### Inhalt

Diplomprüfungsordnung  
für den integrierten Studiengang  
Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen  
an der Universität-Gesamthochschule-Siegen

Vom 06. Mai 1987

- veröffentlicht im Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums  
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes  
Nordrhein-Westfalen Nr. 6/1987, Seite 351.

Herausgegeben vom R E K T O R A T der UNIVERSITÄT-GESAMTHOCHSCHULE-SIEGEN  
Herrngarten 3, 5900 Siegen 1, Tel 0271/740-1

bewährt hatte, wurde es nach Ablauf der Förderung als Modellstudiengang beibehalten - eine Entscheidung, die sich angesichts des späteren Bologna Prozesses als richtungweisend herausgestellt hat.



Autorin



Dagmar Schulte; Diplom-Pädagogin

Hochschuldidaktische Referentin seit 2000. Von 1997 bis 2011 Dozentin an der Universität Siegen, Lehramtsausbildung und Studiengang Soziale Arbeit. Forschungsarbeiten zur Geschichte der Sozialen Arbeit (Schwerpunkt Osteuropa), zur Alphabetisierung Erwachsener und zur Schul- und Hochschulgeschichte in Siegen

Information und Kontakt:  
 schulte@werknetz.com  
 www.werknetz.com

**Diplomprüfungsordnung  
 für den integrierten Studiengang  
 Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen  
 an der Universität – Gesamthochschule – Siegen**  
 Vom 6. Mai 1987

Aufgrund des § 2 Abs. 4 und des § 91 Abs. 1 des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (WissHG) vom 20. November 1979 (GV. NW. S. 926), zuletzt geändert durch Gesetz vom 17. Dezember 1985 (GV. NW. S. 765), hat die Universität – Gesamthochschule – Siegen die folgende Diplomprüfungsordnung als Satzung erlassen:

**Inhaltsübersicht**

**A. Allgemeines**

- § 1 Ziel des Studiums und Zweck der Diplomprüfungen I und II
- § 2 Diplomgrade
- § 3 Regelstudienzeit und Studienumfang
- § 4 Prüfungen und Prüfungsfristen
- § 5 Prüfungsausschuss
- § 6 Prüfer und Beisitzer
- § 7 Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen. Einstufung in höhere Fachsemester
- § 8 Versäumnis, Rücktritt, Täuschung, Ordnungsverstoß
- § 9 Zulassung
- § 10 Ziel, Umfang und Art der Prüfung
- § 11 Zeugnis

**B. Diplom-Vorprüfung im Teilstudiengang D I**

- § 12 Zulassung zur Diplomprüfung I
- § 13 Zulassungsverfahren
- § 14 Umfang und Art der Diplomprüfung I
- § 15 Diplomarbeit mit Kolloquium
- § 16 Abgabe und Bewertung der Diplomarbeit
- § 17 Schriftliche Prüfungen
- § 18 Mündliche Prüfungen
- § 19 Bewertung der Prüfungsleistungen
- § 20 Wiederholung der Diplomprüfung
- § 21 Zeugnis
- § 22 Diplom-Urkunde

**C. Diplomprüfung II**

- § 23 Voraussetzungen für den Zugang zum Teilstudiengang D II
- § 24 Zulassung zur Diplomprüfung II
- § 25 Umfang und Art der Diplomprüfung II
- § 26 Diplomarbeit mit Kolloquium
- § 27 Klausurarbeiten und mündliche Prüfungen
- § 28 Bewertung der Prüfungsleistungen
- § 29 Wiederholung, Zeugnis und Diplom-Urkunde

**D. Schlußbestimmungen**

- § 30 Ungültigkeit von Prüfungen
- § 31 Einsicht in die Prüfungsakten
- § 32 Aberkennung eines Diplombgrades
- § 33 Übergangsbestimmungen
- § 34 Inkrafttreten und Veröffentlichung

**A. Allgemeines**

**§ 1**

**Ziel des Studiums und Zweck der Diplomprüfungen I und II**

- (1) Der integrierte Studiengang Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen bereitet auf anwendungs- und forschungsbezogene Tätigkeiten vor. Er soll dem Studenten<sup>1)</sup> unter Berücksichtigung der Anforderungen und Veränderungen der Berufswelt die erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden so vermitteln, daß er zu deren kritischer Einordnung und zu verantwortlichem Handeln befähigt wird.
- (2) Der integrierte Studiengang Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen ist ein wissenschaftlicher Studiengang. Er gliedert sich in den Teilstudiengang D I (Abschluß: Diplomprüfung I) mit den Studienrichtungen Sozialarbeit und Sozialpädagogik und – nach einem gelenkten Berufspraktikum – den Teilstudiengang D II (Abschluß: Diplomprüfung II). Für das gelenkte Berufspraktikum gelten § 2 Abs. 5 und § 22 der Verordnung zur Regelung der Diplomprüfung (Diplomprüfungsordnung) für die Studiengänge der Fachrichtung Sozialwesen an Fachhochschulen und für entsprechende Studiengänge an Universitäten – Gesamthochschulen – im Lande Nordrhein-Westfalen vom 25. Juni 1982 (GV. NW. S. 416), geändert durch Verordnung vom 14. Dezember 1983 (GV. NW. S. 612), entsprechend.
- (3) Den berufsqualifizierenden Abschluß des Teilstudiengangs D I bildet die Diplomprüfung I. Durch die Diplomprüfung I soll festgestellt werden, ob der Kandidat die für den Übergang in die Berufspraxis notwendigen grundlegenden Fachkenntnisse für die Praxis in Handlungsfeldern des außerschulischen Erziehungs- und Sozialwesens erworben hat und die Zusammenhänge seines Faches überblickt.
- (4) Den berufsqualifizierenden Abschluß des Teilstudiengangs D II bildet die Diplomprüfung II. Durch die Diplomprüfung II soll festgestellt werden, ob der Kandidat die für den Übergang in die Berufspraxis notwendigen grundlegenden Fachkenntnisse erworben hat, die auf der theoretischen Vertiefung und Weiterentwicklung des im Teilstudiengang D I vermittelten Fachwissens basieren. Darüber hinaus soll festgestellt werden, ob er die Kompetenzen für die Planung und Evaluation von Handlungs- und Entwicklungsprozessen in Handlungsfeldern des Außerschulischen Erziehungs- und Sozialwesens erworben hat, ob er die Zusammenhänge des Faches überblickt und die Fähigkeit besitzt, wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse anzuwenden.
- (5) Die Teilstudiengänge D I und D II gelten im Sinne der §§ 67 und 69 WissHG als zwei verschiedene Studiengänge.

**§ 2**

**Diplomgrade**

Aufgrund der bestandenen Diplomprüfung I verleiht der Fachbereich 2 den akademischen Grad „Diplom-Sozialarbeiter“ (Dipl.-Soz.Ar.)<sup>1)</sup> bzw. „Diplom-Sozialpädagoge“ (Dipl.-Soz.Päd.).<sup>1)</sup> Aufgrund der bestandenen Diplomprüfung II verleiht der Fachbereich 2 den akademischen Grad „Diplom-Pädagoge“ (Dipl.-Päd.). Der Diplomgrad wird jeweils in männlicher oder weiblicher Form verliehen.

**§ 3**

**Regelstudienzeit und Studienumfang**

- (1) Die Regelstudienzeit des Teilstudiengangs D I beträgt einschließlich der Diplomprüfung I sieben Semester. Die Regelstudienzeit des Teilstudiengangs D II beträgt einschließlich der Diplomprüfung II vier Semester.
- (2) Der Studienumfang soll im Teilstudiengang D I ca. 130 Semesterwochenstunden (SWS), und zwar ca. 116 SWS Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen in der Studienrichtung Sozialarbeit und ca. 118 SWS Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen in der Studienrichtung Sozialpädagogik, sowie jeweils ca. 14 bzw. 12 SWS Wahlveranstaltungen, und im Teilstudiengang D II ca. 80 SWS Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen betragen.
- (3) In der Studienordnung sind die Studieninhalte so auszuwählen und zu begrenzen, daß das Studium grundsätzlich in der Regelstudienzeit abgeschlossen werden kann.
- (4) Die beteiligten Fachbereiche tragen unter Federführung des Fachbereichs 2 dafür Sorge, daß der Teilstudiengang D II auch berufsbegleitend studiert werden kann. In diesem Falle sind die Studienangebote so zu gestalten, daß die Studienleistungen innerhalb von acht Semestern erbracht werden können. Für das berufsbegleitende Studium sind in der Regel keine besonderen Lehrveranstaltungen vorzusehen; bei der termintypischen Gestaltung des Lehrplans soll jedoch die besondere Interessenslage von Berufstätigen Berücksichtigung finden.

<sup>1)</sup> Frauen führen die in dieser Diplomprüfungsordnung aufgeführten Funktionsbezeichnungen in der weiblichen Form.  
<sup>2)</sup> Vorübergehend der entsprechenden Änderung der Verordnung über die Bezeichnung der nach Abschluß eines Studiums an einer wissenschaftlichen Hochschule zu verleihenden Diplombgrade und die Zuordnung der Diplombgrade zu den Fachrichtungen und Studiengängen (Dipl.-VO WissHG) vom 26. Februar 1982 (GV. NW. S. 150), zuletzt geändert durch Verordnung vom 17. Mai 1984 (GV. NW. S. 345).

## Sabine Hering

### Der schlafende Riese erwacht

Als der Studiengang Sozialwesen an der Gesamthochschule Siegen 1972 seine Existenz aufnahm, fristete er - vor allem aufgrund seiner ‚zweifelhaften Provenienz‘ - ein eher kümmerliches Dasein. Ohne eigenen Fachbereich, angewiesen auf die Brosamen vom Tische mehrerer Fachbereiche, die auf eine stolze Tradition oder (durch die Berufung von ‚richtigen‘ Professoren nach Siegen) auf akademischen Glanz verweisen konnten. Dass dieser Studiengang zusammen mit dem aus der PH hervorgegangenen Diplomstudiengang - aufgrund seiner Konsekutivstruktur ‚Bologna‘ antizipierend - einer der größten und erfolgreichsten Säulen der Universität Siegen werden sollte, hat damals niemand geglaubt und wohl auch nicht für wünschenswert gehalten.

Der hier vorgelegte Rückblick auf die Ahnen aus dem Bereich der Frauenberufsbildung und die Konflikte bei den Übergängen im Rahmen der Studienreform der 1960er/70er Jahre hat gezeigt, dass es damals ganz grundsätzlich an der Wertschätzung des ‚frauenbeweg-

ten Erbes‘ gefehlt hat. Dass es fast allen der Vorgängereinrichtungen zur Zeit der Gründung an akademischem Renommee gefehlt hat, war nicht zu übersehen. Aber die Zuschreibung von ‚Puddingabitur‘ und Seminaren aus dem ‚Nähkästchen‘ trug in diesem Fall zusätzlich dazu bei, dem FH Fachbereich Sozialwesen beim Übergang an die GH Siegen aufgrund der bereits erwähnten ‚zweifelhaften Provenienz‘ einen eigenen Status zu verweigern und im Endeffekt erfolgreich zu verhindern, dass auch nur eine der noch an der FH lehrenden Frauen die Übernahme an die Gesamthochschule angestrebt hätte. Damit sind Potentiale verloren gegangen, die wir heute nur schemenhaft einschätzen können.

Vermutlich haben die Kolleginnen damals geahnt, dass sie als B-Professorinnen ein zweitrangiges Leben neben den von außen berufenen A-Professoren führen müssen. Der Gründungsrektor, Gerhard Rimbach, beschreibt unter der Überschrift ‚Integrationsprobleme‘ die ‚Divergenzen zwischen den beiden Hochschullehrergruppen‘ noch 1977 wie

folgt: ‚Die noch ausstehende Reform der Personalstruktur, die noch nicht vorhandene funktionsgerechte Zuweisung von Rechten und Pflichten für die beiden Hochschullehrergruppen, der beamteten Professoren und Fachhochschullehrer, schafft Konflikte durch unsachgemäße, unterschiedliche Arbeitsbedingungen, Lehrverpflichtungen und Bezahlung, die in der täglichen Zusammenarbeit nur mit einem Höchstmaß an gutem Willen in ihrer zentrifugalen Wirkung begrenzt werden könne.‘<sup>43</sup>

‚Vor allem aber wurden die Unterschiede zwischen den der Wissenschaft zugewandten und den der Praxis verbundenen Lehrenden auf der Ebene der Besoldung, der Stundenkontingente in der Lehre, der Promotionsberechtigung und einer Vielzahl weiterer Faktoren spürbar, die für das Kriterium der Privilegiertheit oder Unterprivilegierung im akademischen Sektor von allergrößter Bedeutung sind. Der Umstand, dass diese Schieflage zwar von Seiten des Gesetzgebers aufgelegt war, aber auch - und dies nicht nur von Seiten der ‚Privilegierten‘ - intern

vehement verteidigt wurde, hat zu erheblichen Kränkungen und einer massiven Behinderung des Integrationsprozesses geführt.<sup>44</sup>

Trotz dieser noch Jahrzehnte später spürbaren ‚Zwei-Klassen-Struktur‘ innerhalb der Fächer, trotz der völlig dysfunktionalen Zersplitterung des Lehrangebots aus fünf Fachbereichen und trotz des Mangels an qualifiziertem Lehrpersonal stieg die Nachfrage nach dem Studienfach ‚Sozialpädagogik‘ - wie bereits erwähnt - in einem damals unerwarteten Ausmaß.<sup>45</sup>

Leider wurde dieses Erfolgsmodell eines Studiengangs in den Berichterstattungen über die Gründungsjahre der Hochschule immer nur ausgesprochen sparsam erwähnt: im Zwischenbericht „Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen“ taucht er nur an einer Stelle auf, im Beitrag von Harald Witthöft zu den „historischen Voraussetzungen einer Gesamthochschule im Siegerland“ wird nur kurz<sup>46</sup> auf die Gründungsgeschichte des Studiengangs verwiesen. In der drei Jahre später erstellten Zwischenbilanz „Anspruch und Realität. Acht Jahre Aufbau der Universität Gesamthochschule Siegen 1972 - 1980“<sup>47</sup> wird der Studiengang ebenfalls nur spärlich erwähnt. Und auch in der Festschrift für Gerhard Rimbach von 1990 findet sich ebenfalls so gut wie nichts zu diesem Studiengang.

Erst als der integrierte Modellstudiengang AES (Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen) aus der Taufe gehoben wurde und dann als Konsekutivmodell später zum Brückenkopf für ‚Bologna‘ in Siegen wurde, erwachte die Gestalt, die immer als ‚der schlafende Riese‘ bezeichnet worden war, zum Leben. Während an vielen deutschen Universitäten die Sozialpädagogik ‚gecancelt‘ wurde, konnte Siegen mehr Professuren und eine höhere Studierendenzahl aufweisen als alle anderen.

Die Sozialpädagogik in Siegen hat also eine eindrucksvolle Erfolgsgeschichte

aufzuweisen, auf die wir stolz sind. Trotzdem lässt das Gefühl uns keine Ruhe, ob da nicht - angesichts des Umstands, dass Soziale Arbeit noch immer als Frauenberuf ausgewiesen wird und die Mehrheit aller in dem Berufsfeld Tätigen weiblichen Geschlechts sind - etwas schiefgelaufen ist.

## Anmerkungen:

<sup>43</sup> Rimbach, Gerhard 1977; Integrationsprobleme; in: Artur Woll (Hg.): Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen, S. 21f.: Siegen

<sup>44</sup> Hering, Sabine 2012: Die Gründungsgeschichte - eine Rekonstruktion der ersten Jahre als Gesamthochschule; in: Universität Siegen (Hg.): Die Gründung und die Gründer: Siegen, S. 30

<sup>45</sup> Außer in Siegen kann ‚Soziale Arbeit‘ nur noch an wenigen Universitäten wie Kassel und Duisburg-Essen studiert werden, ansonsten wird der Studiengang von staatlichen, privaten und kirchlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen) angeboten

<sup>46</sup> Witthöft, Harald 1977: Nassau, Preußen, Deutsches Reich; in Artur Woll (Hg.) Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen; S. 73 f: Siegen

<sup>47</sup> Woll, Artur (Hg.) 1980: Anspruch und Realität. Acht Jahre Aufbau der Gesamthochschule Siegen 1972 - 1980: Siegen

## Literatur

Burckhart, Holger (2012): Vorwort des Rektors in: Universität Siegen (Hg.) 2012: Die Gründung und die Gründer, S. 7 - 10

Heinrich, Elisabeth (Hg.'in) (2022): Beharrlichkeit, Geduld - und ein langer Atem. 50 Jahre Frauen - Frauenförderung - Gleichstellung an der Universität Siegen: Siegen 2022

Heinzerling, Hedwig (o.J.): „Entstehung und Entwicklung der Berufs- Berufsfach- und Fachschulen Siegerland“, o.O.

Hering, Sabine (2012): Die Gründungsgeschichte - eine Rekonstruktion der ersten Jahre als Gesamthochschule; in: Universität Siegen (Hg.): Die Gründung und die Gründer: Siegen, S. 11 - 35

Hering, Sabine/Richard Münchmeier (2014): Geschichte der Sozialen Arbeit: Weinheim, S. 179ff.

Kruse, Elke (2017): Wie Soziale Arbeit an die Uni Siegen gekommen ist. Zu den Ursprüngen und Entwicklungen des Studiums der Sozialen Arbeit, in: Siegen : Sozial, Nr. 1/2017, Jg. 22, S. 8-17

Obschernitzki, Doris (1987): Der Frau ihre Arbeit! Lette-Verein: zur Geschichte einer Berliner Institution 1866-1986: Berlin

Picht, Georg (1964): Die deutsche Bildungskatastrophe: Olten

Rimbach, Gerhard (1977): Integrationsprobleme; in: Artur Woll (Hg.): Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen, S. 21f.: Siegen. S. 18 - 31

Universität Siegen (Hg.) (2012): Die Gründung und die Gründer: Siegen

Witthöft, Harald (1977): Nassau, Preußen, Deutsches Reich; in Artur Woll (Hg.) Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen, S. 60 - 79

Woll, Artur (Hg.) (1977): Fünf Jahre Gesamthochschule Siegen; Siegen

Woll, Artur (Hg.) (1980): Anspruch und Realität. Acht Jahre Aufbau der Gesamthochschule Siegen 1972 - 1980; Siegen





# SI:SO

## bereits erschienene Ausgaben und Themenschwerpunkte

1/1996	Sozialraum (vergriffen)
2/1996	Sozialarbeit als Wissenschaft
1/1997	Gewaltprävention
2/1997	Die Stimme der Kinder - Politik und Partizipation
1/1998	Sozialarbeit in eigener Regie - Ausstieg - Umstieg - Aufstieg?
2/1998	Medien
1/1999	Qualitätssicherung (vergriffen)
2/1999	Studium + Studienreform
1/2000	Supervision
2/2000	Umgang mit Fremden
1/2001	Kompetenz
2/2001	Familie & Co (vergriffen)
1/2002	Spiel & Theater
2/2002	Schule + Jugendhilfe
1/2003	Interessenvertretung
2/2003	Sprache und Kommunikation
1/2004	Quartier - Stadt - Sozialraum
2/2004	Heimerziehung
1/2005	Zentrum/Peripherie
2/2005	Soziale Arbeit in Europa
1/2006	Familie hat Zukunft!?
2/2006	Soziale Gerechtigkeit
1/2007	Methoden der Sozialen Arbeit
2/2007	Recht und Soziale Arbeit
1/2008	Pflegekinderwesen
2/2008	Theorien der Sozialen Arbeit
1/2009	Soziale Arbeit - Profession - Perspektiven - Arbeitsmarkt
2/2009	Pädagogik: Entwicklung und Inklusion
1/2010	Leistungsfähige ambulante Erziehungshilfen?
2/2010	Kinder- und Jugendbildung
1/2011	Arbeitsbedingungen in der Sozialen Arbeit
2/2011	Diversity
1/2012	Menschenrechte
2/2012	Perspektiven auf die Soziale Arbeit
1/2013	Digitale Teilhabe
2/2013	Jugendkriminalität
1/2014	Migration
2/2014	Perspektiven auf Inklusion
1/2015	Kulturelle Bildung
1/2016	Soziale Ungleichheit
2/2016	Soziale Arbeit in der multiethnischen Gesellschaft
1/2017	Perspektiven auf ein Uni-Studium zwischen Erziehungswissenschaft und Sozialer Arbeit
2/2017	Internationale Entwicklungszusammenarbeit und soziale Dienste
1/2018	Offener Ganztag
2/2018	Wie politisch ist Soziale Arbeit?
1/2019	Soziale Netzwerkbeziehungen und Soziale Arbeit
1/2020	Rechtsextremismus und Soziale Arbeit
1/2021	Partizipation verwirklichen - Zur Weiterentwicklung Sozialer Dienste im analogen und digitalen Raum
1/2022	Wegbereiterinnen der ‚Sozialpädagogik‘ und die Anfänge des Studiengangs an der Gesamthochschule Siegen (1919 - 1990)



## Ideen für Schwerpunktthemen 2023:

**Ihre Themen, Ideen und Vorschläge sind willkommen!**

### „Call for Papers“

*Es wird um Einsendung von Themenvorschlägen für die kommenden Schwerpunkte von SI:SO gebeten. Außerdem können Sie jederzeit Manuskripte zu weiteren aktuellen Themen aus Forschung, Studium und Praxis der Sozialen Arbeit einsenden.*

*Wir freuen uns ebenfalls über einschlägige Buchrezensionen und Leser\_innenbriefe.*

*Soweit möglich sind wir bei der Beschaffung von Rezensionsexemplaren behilflich.*

*Entsprechende Anfragen richten Sie bitte an die folgende Adresse: [michael.mayerle@uni-siegen.de](mailto:michael.mayerle@uni-siegen.de)*